Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

15.09.1931 (Nr. 103)

Visual Library

Einzelpreis 15 Pfg.

BTZ

Dienstag, 15. September 1931 Nr. 103

Ghandi in London

Klagges über seine Aufgaben

Pleite bei Mosse und Ullstein

Kommunistischer Mordbube bestraft

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Parteiamtliches Organ der Bremer Nationalsozialisten

Verlagsort Bremen Herausgeber: Kurt Thiele Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung, Kurt Thiele. Geschäftsstelle und Redaktion: Bahnhofstraße 26. Sprechstunden der Redaktion: Montag bis Freitag von 17 bis 19 Uhr. — Fernsprecher Domsheide 25878

Die BTZ erscheint jeden Werktag u. kostet RM 1.90 frei Haus, durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Der Bezugspreis ist im Voraus zahlbar. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot, Aussperrung usw hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Anzeigenberechnung: hiesige die 10 gesp. Nonp.-Zeile RM 0,25, auswärts RM 0.30, im Textteil die 3gespaltene Textzeile RM 1.— auswärts RM 1.25. Stellengesuche u. Familien-Anzeigen RM 0.10 Kleine Anzeigen RM 0,15. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit

Unwürdiges Verhalten in Genf

Curtius huldigt Briand als Führer Europas und der Völkerversöhnung

Tischreden in Genf

Genf, 14. September.

Der Internationale Verband der beim Völkerbund beglaubigten Journalisten veranstaltete am Montag das traditionelle **Völkerbunds-Frühstück.** Der Reihe nach ergriffen der Präsident der Völkerbundsversammlung, Titulescu, und die Vertreter der Großmächte das Wort.

Reichsaußenminister Curtius ging dabei in seiner Rede von einer Zeichnung auf der Tischkarte aus, die einen Zug sämtlicher europäischer Staatsmänner im Pilgergewand mit Briand an der Spitze zeigt, wobei Briand, hoch auf einem Felsen stehend, in das „gelobte Land" blickt. Wie aus der Zeichnung hervorgehe, so sagte Curtius, lasse das Bild keineswegs, wie Briand befürchtet habe, auf eine gefährdete Stellung Briands und damit des ganzen Pilgerzuges schließen. Dr. Curtius sei beim Betrachten der Zeichnung vielmehr der Ansicht, **daß die Staatsmänner in geschlossenem Zuge heute ihrem Führer Briand zu einem gemeinsamen Ziele folgen.**

Die Kritik am Völkerbund sei nur als ein Zeichen **liberaler Opposition** aufzufassen, getragen von dem Wunsche auf Ausbau dieser großen Organisation.

Bei einer anderen Gelegenheit hat Curtius gesagt: **er denke nicht daran, auszubrechen; Briand sei „Chef und Führer aller Mitglieder des Völkerbundes."**

Ein Kommentar zu diesem geschmacklosen Verhalten erübrigt sich.

Frankreich triumphiert

Paris, 15. Sept. Die französischen Morgenblätter nehmen eingehend zu den Ministerreden beim Presse-Bankett Stellung. Die Ausführungen des Reichsaußenministers Dr. Curtius werden im allgemeinen als **ein Versuch zum Einlenken bezeichnet.** In der Ueberschrift unterstreicht der „Petit Parisien" besonders, daß Curtius den französischen Außenminister **als Führer auf dem Wege zum Frieden anerkannt habe.** In Genf sei schon vorher das Gerücht verbreitet gewesen, daß Dr. Curtius dieses Bankett zum Anlaß nehmen werde, das schlechte Echo seiner Rede in der französischen Presse zu verbessern. Tatsächlich zeuge seine letzte Rede von dem Wunsch, die am Sonnabend so ungeschickt heraufbeschworene Mißstimmung zu beschwichtigen. Leider aber könnten die interessanten Ausführungen Dr. Curtius mit den schriftlich niedergelegten und vom Staatssekretär von Bülow durchgesehenen Ausführungen nicht auf die gleiche Stufe gestellt werden. Während die Hauptrede die Anschauung der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht habe, seien die gestrigen Worte die private Meinung Dr. Curtius. In der deutschen Politik gäbe es einige Irrtümer und falsche Manöver, die durch keine Liebenswürdigkeiten ausgeglichen werden können.

Sein Schwanengesang

London, 15. Sept. Es bestünde guter Grund zu der Annahme, so schreibt der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph", daß die Rede des Dr. Curtius in Genf sein Schwanengesang als Außenminister sein werde. In diplomatischen Kreisen mache man keinerlei Hehl daraus, daß Curtius so gesprochen habe, weil er sich von seinem Posten zurückziehen wolle, voraussichtlich nach dem Besuche von Laval und Briand in Berlin. Der Berichterstatter rechnet mit der Möglichkeit, daß Reichskanzler Brüning vielleicht auch die Leitung des Auswärtigen Amtes mit übernehmen könnte. Er habe letzthin schon eine führende Rolle in der deutschen Außenpolitik und in den internationalen Verhandlungen gespielt.

Klagges über seine Regierungsaufgaben

Unser Ministerkandidat Pg. Klagges sprach am Freitagabend in einer nationalsozialistischen Versammlung in Wolfenbüttel. Pg. Klagges erklärte sich bereit, Hitlers Auftrag, das Ministeramt zu übernehmen, auszuführen. Sobald die Mehrheit des Landtages seiner Kandidatur zugestimmt habe, werde er unverzüglich **das Amt eines Volksbildungs- und Innenministers** übernehmen. Er könne versichern, daß ihn die Verantwortung nicht geringer als seinen Vorgänger bedrücke. Er würde seine Aufgabe darin sehen, den von der Reichsregierung geforderten Maßnahmen eine Gestalt zu geben, die mit **sozialem Verantwortungsbewußtsein** in Einklang zu bringen sei und die vor dem Urteil des braunschweigischen Volkes bestehen könne. Zu den Verleumdungen des „Volksfreundes" habe er zu erklären, daß er niemals ein Gegner des Christentums gewesen sei und daß er auch niemals ein Gegner des Christentums sein werde. Sein erstes Gebot sei die Parole: **Wir wollen Deutsche sein, frei nach innen und außen.** Grundsätzlich vertrete er den Standpunkt, daß Politik und Religion getrennt werden müßten. Die Notwendigkeit eines nationalsozialistischen Ministers werde er beweisen, indem er seine Hauptaufgabe darin erblicke, **die bitterste Not eines jeden Volksgenossen,** ungeachtet seiner politischen Zugehörigkeit, zu lindern.

Ghandi in London

London, 14. Sept. Ghandi hatte am Sonntag abend eine lange Unterredung mit Macdonald. Ghandi betonte dabei, daß er willens sei, die Verhandlungen fortzusetzen, wenn die englische Regierung bereit sei, die grundsätzlichen Fragen zu besprechen, so wie sie vom allindischen Kongreß festgelegt seien, andernfalls hätte es überhaupt keinen Zweck, in Erörterungen einzutreten. Die Einzelheiten sollten Sachverständigen überlassen werden. Pressevertretern gegenüber erklärte er, daß er den größten Wert auf eine baldige Aussprache mit seinen beiden Hauptgegnern, Churchill und Lord Rothermere lege.

Am Nachmittag sprach Ghandi im Rundfunk zum den Amerikanern. Er ließ seine Hörer zehn Minuten am Apparat warten, weil er sein Nachtmahl noch nicht beendet hatte. Obwohl anscheinend gänzlich unvorbereitet, sprach er fast eine halbe Stunde. Er begann mit dem Hinweis, daß der indische Kampf in seinen Problemen nicht nur Indien, vielmehr die ganze Welt betreffe. Im weiteren sprach er über die von den Indern im Kampfe um ihre Unabhängigkeit angewandten Methoden der Gewaltlosigkeit und schloß mit der Bemerkung, daß die Welt einen Weg aus der gegenwärtigen Schwierigkeit suche und daß er den Glauben habe, daß es vielleicht der alten Rasse Indiens vorbehalten sei, der hungernden Welt den Ausweg zu zeigen.

Seldte schwer erkrankt

Verlust seines zweiten Armes?

Bremerhaven, 14. Sept. Auf der Landesverbandstagung des Landesverbandes Niedersachsen des Stahlhelms machte der als Vertreter des Ersten Bundesführers Franz Seldte erschienene Landesführer von Groß-Berlin, Major a. D. Stephani, die Mitteilung, daß Seldte ernsthaft erkrankt sei und für ihn die Gefahr bestehe, auch noch den rechten Arm zu verlieren.

Wenhold zurückgetreten

Wie uns von verschiedenen Seiten berichtet wird, hat der Sparkassendirektor Wenhold in einem Schreiben seinen Posten als Rechnungsführer der Finanzdeputation niedergelegt und sich damit seiner einflußreichen Rolle in der bremischen Regierung begeben.

Wir halten die Zeit für noch nicht gekommen, um im einzelnen die Gründe und Ursachen zu besprechen, die Herrn Direktor Wenhold veranlaßt haben, sein Amt niederzulegen und stellen zunächst nur fest, daß damit unserer grundsätzlichen Forderung auf klare und saubere Trennung von Aufsichtsbehörde und Sparkasse überraschend schnell Genüge getan ist. Welche weiteren Schritte Herr Direktor Wenhold vornehmen wird, ist noch nicht sicher, zumal eine Reihe von Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind. Man kann jedenfalls damit rechnen, daß er auch sein Mandat in der bremischen Bürgerschaft niederlegen wird.

Zum Schluß betonen wir ausdrücklich, daß dieser und eventuell folgende Schritte von Direktor Wenhold keinerlei Anlaß geben, über die geschäftliche Lage der Sparkasse irgendwie beunruhigt zu sein. Wir halten im Gegenteil diese Entwicklung im Interesse der Sparkasse für außerordentlich erfreulich.

Katholische Priester Bremens!

Fragen eines Bremer Katholiken!

Einem katholischen Deutschen ist nach Pressemeldungen das kirchliche Begräbnis verweigert worden. — Tausende deutscher Katholiken fassen nicht dieses Ungeheuerliche, sie schütteln den Kopf und glauben einfach nicht, daß die Möglichkeit derartiger Unchristlichkeit in der katholischen Kirche Tatsache werden könnte.

In Mainz ist ein Mann gestorben, ein guter Katholik, ein Deutscher, dem man die trostreichen Worte für die trauernden Hinterbliebenen durch einen katholischen Geistlichen, dem man den letzten kirchlichen Segen verweigerte. Ja gewiß, sagt jeder Katholik, dann war es ein Selbstmörder, sonst, — — nein, sonst ist das bei uns unmöglich. Und doch!

Seine Heiligkeit Papst Leo 13., den wir als einen unserer Größten verehren, sagte:

„Die Kirche in die Politik verwickeln, oder sie benutzen um den Gegner zu überwinden, heißt die Religion maßlos mißbrauchen."

Unser hochwürdigster Herr Bischof von Mainz hat unbeachtet dieser weisen Mahnung in scheinbar zwangsläufigem Verfolg der vom gesamten deutschen Klerus unterstützten Zentrumspartei Dienste zu leisten versucht, Dienste, die schwerwiegender für das gesamte katholische Deutschland nicht sein konnten, Dienste, die den Teufel an die Wand malen durch den dauernden Hinweis auf den nach Meinung des katholischen Klerus bestimmt zu erwartenden Kulturkampf im Dritten Reich, Dienste, die den gläubigen Katholiken in ärgste Gewissenskonflikte zu bringen in der Lage sind und diese durch die doch heute wirklich kaum zu überbietende Lebensmisere dem drohenden Abgrund der Verzweiflung nahe bringen.

Unser Parteigenosse Gemeinder, ein guter Katholik, ein deutscher Geisteskämpfer erlag an einem Herzschlag in der Ausübung seines Berufes gelegentlich einer Kundgebung die, wie die gesamte Bewegung Adolf Hitlers, nur das eine Ziel hatte, sämtliche deutsche Volksgenossen in brüderlicher Liebe zu einem zum Wohl der Gesamtheit.

Dieses Ziel, Abkehr von der Lebensverwerfung, Rückkehr zur Lebensbejahung, zur Urmöglichkeit, Gott

zu lieben und zu dienen bedingt naturnotwendig Abkehr vom Materialismus, Rückkehr zum Idealismus.

Für dieses Ziel kämpfen aber ist nach der Veröffentlichung des Generalvikars Dr. Mayer den Katholiken der Diözese Mainz verboten.

In der Begründung heißt es, der Nationalsozialismus sei eine Irrlehre. Irrlehre bedeutet im landläufigen Sinne eine Entgleisung in konfessioneller Angelegenheit, oder aber auf dem Gebiete der Politik.

Die Entgleisung in konfessioneller Angelegenheit ist jedenfalls doch von vornherein im Nationalsozialismus unmöglich, denn sonst wäre es kein Nationalsozialismus, der doch die Belange des **gesamten** Volkes, also auch die der deutschen Katholiken zu wahren hat. Daß das Programm der NSDAP. in geschriebenen und ungeschriebenen Sätzen der katholischen Lehre widersprechen soll, wie es weiter in der Begründung des Generalvikars zur Begräbnisverweigerung heißt, ist mir nicht bekannt. Wohl ist mir bekannt, daß die Programmsätze seitens der katholischen Geistlichen in Deutschland als zweideutig bezeichnet, und immer in dem, für die Katholiken ungünstigen Sinne ausgelegt werden, trotzdem unser Führer Adolf Hitler (nur dieser ist als Schöpfer der Nationalsozialistischen Bewegung maßgebend und Alleinverantwortlicher für das von ihm herausgegebene Programm) wiederholt und in aller Eindeutigkeit diesbezügliche Erklärungen von sich gegeben hat. — — Hier Hitler:

„Dem politischen Führer haben religiöse Lehren und Einrichtungen seines Volkes immer unantastbar zu sein, sonst darf er nicht Politiker sein, sondern soll Reformator werden, wenn er das Zeug dazu besitzt."

„Ihre (die nationalsozialistische Bewegung) Aufgabe ist nicht die einer religiösen Reformation, sondern die einer politischen Reorganisation unseres Volkes. Sie sieht in beiden religiösen Bekenntnissen gleich wertvolle Stützen für den Bestand unseres Volkes und bekämpft deshalb diejenigen Parteien, die dieses Fundament unseres Volkskörpers zum Instrument ihrer Parteiinteressen herabwürdigen wollen."

Ganz unverständlich ist mir, und mit mir wahrscheinlich tausenden katholischen Parteigenossen die bloße Annahme der geistlichen Führer des katholischen Deutschlands, **daß ein Adolf Hitler so naiv sein soll und sein Lebenswerk, das Schaffen einer nationalsozialistischen deutschen Einheit durch einen Kulturkampf wieder zerstören würde.** Dieses eine Moment sollte doch eigentlich den katholischen Bischöfen von Deutschland genügen, die Programmsätze in aller Eindeutigkeit in sich aufzunehmen. Aber wie steht es in dieser Beziehung mit der SPD. Wird einem der 7 katholischen SPD.-Reichstagsabgeordneten beim Tode auch wohl ein katholisches Begräbnis verweigert? Nein! Man hat sogar vor einiger Zeit im V.B. laut Meldung aus Konstanz lesen können, daß ein katholischer Geistlicher hinter Sowjetfahnen ein kirchliches Begräbnis nicht verweigerte. Hier in Bremen hat man den freidenkensten der Lehrer mit Hilfe des Zentrums (katholische Führer) zum Präsidenten der Bürgerschaft gemacht, Erfolg — —?

Es bleibt als Irrlehre somit nur noch die Entgleisung auf politischem Gebiet.

Ohne auf die Bedeutung des eingangs erwähnten Ausspruchs S. H. Papst Leo 13. der an sich schon, und ganz besonders den katholischen Klerus zur unbedingten Entpolitisierung der Kirche führen muß, weiter einzugehen, muß ich zwangsläufig der Zentrumspartei Erwähnung tun. Dieser Partei kann ich nicht angehören, (eben weil ich Katholik bin und unbedingt aus reinster Ueberzeugung auch bleiben werde), und zwar innenpolitisch nicht auf Grund der kulturpolitischen Errungenschaften der Nachkriegszeit und außenpolitisch kann ich dem Zentrum keine Gefolgschaft leisten weil ich mir die würdelosen Machenschaften in zwangsläufigem Verfolg der scheinbar unbedingten Erfüllungspolitik also die Lebensverneinung eben als Gläubiger nicht zu Eignen machen kann. Die Zentrumspartei als politische Partei würde nach meinem Dafürhalten den deutschen Volksgenossen, auch den **deutschen Katholiken den größten Dienst erweisen, wenn sie sich vollständig auflöste.** Dem ewigen Gewissenkonflikt wäre doch gerade im Interesse der Katholiken zu Nutz und Fromm der Kirche ein für allemal ein Ende bereitet. Die Interessenvertretung der Konfessionen ist doch schon durch die Bekenntnisse der einzelnen Abgeordneten im Reichstag gewahrt. Wir haben im heutigen Reichstag 143 katholische Abgeordnete sitzen, die geschlossen in kirchlichen Angelegenheiten besser das katholische Deutschland vertreten könnten, wie heute die 68 Zentrumsabgeordnete, die auf Grund parteipolitischer Belange wahrscheinlich nie die Einheit und Macht zu segensreicher Arbeit zum Wohl der gesamten Katholiken Deutschlands aufzubringen vermögen; denn eigenartiger Weise ist ausgerechnet die Partei die katholisch stärkste, die am meisten vom Zentrum bekämpft wird, nämlich unsere nationalsozialistische. Sie stellt allein 25 katholische Abgeordnete im Deutschen Reichstag. Ist diese Tatsache nicht beredt genug, diesen teuflischen Kampf gegen die eigenen Glaubensgenossen mit Hilfe kirchlicher Macht und Autorität zu beenden?

Scheinbar hat der Hochwürdigste Herr Bischof von Mainz in Unkenntnis dieses Umstandes bei seiner Verordnung gehandelt und wird sicherlich schon somit in rein kirchlichem Interesse baldige Revision dieser unglücklichen Verfügung erfolgen.

Die katholische Geistlichkeit von Bremen aber bitte ich (und zwar auch im Auftrage vieler katholischer Nationalsozialisten) hiermit in hochwürdigster Verehrung um offene Stellungnahme zu dem fraglichen bischöflichen Erlaß. Sollte sie nicht erfolgen, bin ich überzeugt, daß hierorts der Erlaß keine Billigung und Bedeutung findet.

Lut.

Errichtung einer Rhein-Republik?

Wir hatten damals, wie auch andere nationalsozialistische Blätter, der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß Kreise um den Herrn Dr. Kaas, der seit Jahrzehnten ein bewährtes Werkzeug französischer Machtpolitik ist, durch

Schaffung eines Donaustaates

und durch

Abtrennung der westlichen Provinzen Deutschlands

den Traum Frankreichs verwirklichen wollen, an Stelle eines fest geschlossenen Deutschen Reiches ein Kunterbunt kleiner, lebensunfähiger Staaten zu schaffen.

Das Düsseldorfer Zentrumsorgan, das „Düsseldorfer Tageblatt" veröffentlicht im Zusammenhang mit den Verhandlungen über den Sitz der rheinischen Girozentrale aufsehenerregende Mitteilungen, die mit erschreckender Deutlichkeit beweisen, daß die Pläne zur Zerschlagung Deutschlands bereits greifbare Formen angenommen haben.

Nach dem Zentrumsblatt plant man die Bildung einer Ruhrprovinz und eines Rheinstaates mit den Hauptstädten Essen und Köln. Die Pläne der rheinischen Girozentrale in Köln seien nur Glied einer großen Kette, nur der erste Schritt in einer nicht abzusehenden Entwicklungsreihe gewesen, die wiederum mit den nach dem Volksentscheid aufgetauchten Fragen einer Reichsreform zusammenhängen.

Mittelpunkt soll die Stadt Essen mit ihrem Oberbürgermeister Bracht gewesen sein, dessen Bestrebungen, so wird in der Veröffentlichung des „Düsseldorfer Tageblatts" angeführt, eine Ruhrprovinz, die das gesamte rheinisch-westfälische Industriegebiet umfassen soll, ist. Die Pläne Dr. Brachts werden angeblich unterstützt von einflußreichen Männern des preußischen Zentrums und der SPD. Sollte eine derartige Ruhrprovinz zustande kommen, so würde Essen wohl ihre Hauptstadt werden.

Ebenso sicher wäre dann aber auch, daß für das übrige Rheinland Köln der Mittelpunkt werden müßte. Man **glaubt in Köln deswegen mit etwas größerer Sicherheit auf den „Rheinstaat" hinsteuern zu können, weil man bei der kommenden Verständigung mit Frankreich auf eine Lösung der Saarfrage hofft.**

Diese Lösung soll einerseits den politischen Zusammenhang in dem Saargebiet wiederherstellen, auf wirtschaftlichem Gebiete aber

den Gedanken einer deutsch-französischen Kooperation

weitesten Spielraum lassen.

Diese Meldung des Zentrumsblattes ist zwar vom Zentrum und anderen interessierten Stellen schnurstracks dementiert worden, ein Dementi ist aber in den letzten Jahren allmählich eine moderne Form des Zugebens geworden.

Die rheinische Bevölkerung muß sich darüber klar sein, daß diese in dem Zentrumsblatt veröffentlichten Pläne nichts anderes bezwecken als

die Schaffung jener rheinischen Republik von Frankreichs Gnaden, der der jetzige Führer der Zentrumspartei, der Herr Dr. Kaas schon vor ein paar Jahren „begeisterte Grüße" sandte.

Das Spiel mit dem Feuer, das die Zentrumsherren hier treiben, ist für Deutschland und besonders für uns Westdeutsche eine Quelle furchtbarster Gefahren.

Die Verwirklichung dieser Pläne würde das Ende Deutschlands und den endgültigen Sieg Frankreichs über ganz Europa bedeuten. Der jahrtausende alte Wunsch des machtlüsternen Frankreich, die Rheinprovinzen unter seine Oberherrschaft zu bekommen, würde damit Tatsache sein.

---

18 Millionen Dollar Rückzahlungen für beschlagnahmtes deutsches Eigentum in USA.

Washington, 14. Sept. Das Staatsdepartement kündigt die Auszahlung von 18 Millionen auf Grund des Abkommens für die Rückzahlung für beschlagnahmtes deutsches Eigentum an Deutschland an. **Die Einkassierung von Gegenansprüchen in Höhe von 9 Millionen Dollar ist von der amerikanischen Regierung auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden, um französischen Protesten vorzubeugen.**

Neuer Stillegungsantrag der Vereinigten Stahlwerke.

Duisburg, 14. Sept. Die Vereinigten Stahlwerke haben bei der zuständigen Behörde Antrag auf Stillegung der Hütte Bulkan und der Niederrheinischen Hütte in Duisburg-Hochfeld zum 12. Oktober gestellt. Die Maßnahme ist auf die ungünstige Absatzlage zurückzuführen. **Betroffen werden insgesamt etwa 2500 Arbeiter und Angestellte, von denen 2100 auf die Niederrheinische Hütte entfallen.**

„Michael"

Ein deutsches Schicksal in Tagebuchblättern

von Dr. Josef Goebbels

15

Jede Zeit hat ihre große Idee. Und in jeder Zeit ist ihre Idee richtig.

Der Gedanke ringt sich durch, der die stärksten Verfechter hat.

9. September.

Die Kinder spielen im Sande. Ich schaue ihnen gerne zu. Kinder haben Phantasie.

Ein Junge baut ein ganzes Haus, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Salon, Küche. Er erklärt mir den Bau mit Stolz und Freude. Wenn ich vorbeikomme, dann legt er sich ganz breit auf das Bett in seinem Dünensandschlafzimmer, damit ich aufmerksam werde. Ich gehe heran und interessiere mich sehr.

Er verliert sich in Details.

Ich frage ihn aus. Er antwortete bescheiden und wohlerzogen. Gustav Adolf heißt er und ist aus Hamburg.

Er fragt mich nach meinen Namen, Beruf: Student?

„Ja, das will ich auch werden. Aber in Heidelberg möchte ich studieren. Ingenieur will ich werden."

„Nein? Warum nicht?"

„Dann kannst Du aber nicht in Heidelberg studieren."

Ich erkläre ihm das; er ist dann sehr enttäuscht.

Er schaut sich nach seinen kleineren Freunden um.

„Die Gören machen dummes Zeug", sagt er altklug.

Er will mich nachher auf der Bune besuchen.

„Da, wo Sie immer sitzen."

Wir sind gleich gute Freunde.

Ich lehne im Liegesessel draußen auf der Bune, ganz nahe am Wasser und lasse die kleinen Wellen um mich herum spielen.

Einzelne Verse gehen mir durch den Kopf. Ich bin zu träge zum Schreiben.

Süßes Nichtstun!

So sitze ich lange und denke nichts.

Ich schaue nur den Wellen zu.

Wie sie im ewigen Wechsel kommen und gehen.

Das ist im Tiefsten beruhigend.

Gustav Adolf holt mich von der Bune. Er nennt mich gleich Michael.

Er hat mir am Strand eine eigene Burg gebaut.

„Zwar", sagt er, „wenn die Sonne scheint, können Sie draußen sitzen. Dieses Haus ist nur für Flutzeit, weil der Wind scharf ist."

Ich danke ihm sehr.

Ich sitze mit ihm in meiner neuerbauten Burg zusammen. Dann fängt er an, von Hamburg zu erzählen. Alles, auch das Kleinste, wie Kinder eben erzählen.

Ich höre ihm gerne zu.

„Sie sind schon ganz braun geworden", sagt er auf einmal ganz unvermittelt.

„Ja!"

Ich will noch etwas sagen, aber er erzählt schon weiter.

„Morgens kann ich Ihnen schon mal meinen Spaten leihen. Ueber Nacht weht der Wind Sand in die Burg hinein."

„Bist Du gerne hier?" frage ich.

„Ja, aber noch lieber in Hamburg."

Er ist in Begleitung einer Erzieherin auf der Insel.

Abends sitze ich mit Gustav Adolf und seinen Freunden zusammen. Ich zeige den Jungens Photographien und spiele ihnen dann kleine Lieder auf dem Klavier vor.

11. September.

Es wird schon frisch. Der Wind ist eisigkalt. Man kann nicht mehr am Strande sitzen.

Viele Gäste sind abgefahren. Im Gasthaus wird es leer.

Ich habe den zweiten Akt zur Hälfte fertig. Aber die Arbeit stockt.

Ich komme nicht mehr voran. Ich bin wie ausgepumpt.

Ich sitze oft und lange mit Gustav Adolf zusammen. Ich erzähle ihm von den Universitäten. Das interessiert ihn sehr.

Sich wundern können, das ist der Ursprung aller Dichtung und aller Philosophie.

Die Natur ist unser aller Mutter.

Ein starkes Buch gibt Stärke. Aber nur dem der selber stark ist.

Das Drama ist ins Leidenschaftliche gesteigerte Handlung.

Wer Handlung darstellen will, muß ein Handelnder sein.

Hingabe, Inbrunst, Sehnsucht! Das sind meine Pfeiler.

Brücke zur Zukunft müssen wir sein.

Wenn ich mich selbst erlöse, dann erlöse ich mein Volk.

7. September.

Gustav Adolf ist mit seinen Freunden abgefahren.

„Ich schreibe Ihnen mal von Hamburg", sagt er mir beim Abschied.

„Und mein Haus, das können Sie selbstverständlich mitbenutzen.

Er meint seine mühsam erbaute Sandburg draußen am Strande.

Er winkt mir noch lange vom Boot aus. Ich schaue dem Schifflein mit dem Fernstecher nach, bis es ganz verschwunden ist.

Ich sehe noch, wie Gustav Adolf mit seinen Freunden am Segel steht und da fachmännisch herumhantiert.

Und nun fühle ich mich hier einsam und verlassen.

20. September.

Die Arbeit kommt wieder in Fluß.

Ich schreibe mit Liebe und Fleiß.

Ich sitze auf meinem Zimmer. Am Strand ist es schon eisigkalt.

21. September.

Jetzt habe ich wieder den Griff, den Ton. Die Feder fliegt durch die Seiten.

Schaffen! Schaffen!

25. September.

Ueber Nacht ist das Meer in die Wattwiesen gegangen.

Springflut!

Wir sind von der Welt abgeschnitten. Keine Post kommt herüber und hinüber.

Am Strande donnert das jüngste Gericht. Ich schreie gegen den Sturm, er nimmt mir den Atem.

Man wird getragen, man fliegt.

Die Wellen rasen! Aufschäumen die weiten, weißen Kämme.

Das Meer heult, johlt, schreit, pfeift und zischt.

Aus aller Welt

Die Verbrecher noch nicht gefaßt

Budapest, 14. Sept. Die Suche nach den Attentätern von Bia-Torbagy gestaltet sich sehr schwierig. Es sind keine Fingerabdrücke gefunden worden. Die Polizei ist der Meinung, daß drei Leute den Anschlag verübt haben, wovon der eine der ungarische Vertrauensmann einer ausländischen kommunistischen Bande ist. Die Täter sollen in einem Auto erschienen und abgefahren sein. Die Handschrift auf dem Zettel, der in der Nähe der Unglücksstelle gefunden worden ist, weist auf die Hand eines intelligenten Mannes hin, der offenbar Frauenhandschrift nachahmen wollte.

Der Untersuchungsrichter gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Täter es deshalb auf einen internationalen Zug abgesehen hätten, damit Reisende verschiedener Nationen getötet und die internationale Presse sich mit dem Fall beschäftigen würde.

Geheimnisvolle Telephonanrufe in Budapest.

Kopenhagen, 14. Sept. Nach einer Budapester Meldung soll unmittelbar nach dem Eisenbahnunglück ein Mann aus Kopenhagen telephonisch im Budapester Bahnhof angerufen und sich danach erkundigt haben, ob auf den ungarischen Eisenbahnen alles in Ordnung sei, da er seinen Reiseplan danach richten wolle. „Politiken" hat auf Anfrage bei der Budapester Polizei die Mitteilung erhalten, daß dieses Gespräch 12 Minuten nach Mitternacht, also kurz nach dem Unglück, stattgefunden haben soll. Die Budapester Polizei sei davon überzeugt, daß dieses Gespräch im Zusammenhang mit dem Anschlag stehe. Die Generaldirektion des dänischen Telephonamtes erklärt, in dieser Angelegenheit nichts zu wissen. Man hält es hier für ausgeschlossen, daß irgend ein in Kopenhagen ansässiger Ungar mit dem Anschlag in Verbindung stehen könne.

Pleite bei Mosse und Ullstein

Wachsende Abkehr vom vergiftenden Geist jüdischer Presseerzeugnisse.

Berlin, 14. Sept. Die Pleite der deutschsprachigen jüdischen Berliner Presse wird immer offenkundiger. Die „Frankfurter Zeitung" wird demnächst zum einmaligen Erscheinen übergehen und versendet Bettelbriefe an ihre Abonnenten. Noch schlimmer steht es um die beiden Berliner Verlage der Mosse-Lachmann und Ullstein, die mit ihren Boulevardblättern in öffentlicher Meinung machten. Bereits seit einigen Wochen **schweben zwischen beiden Fusionsverhandlungen, bzw.** Verhandlungen über die Uebernahme des Mosseverlages durch Ullstein, der bereits ein größeres Aktienpaket des ersteren unter der Hand erworben hat.

Inzwischen ist jedoch die Pleite weiter fortgeschritten, so daß Ullstein gezwungen ist, **erheblich abzubauen.** Nicht weniger wie zwanzig Ullsteinredakteure stehen vor der Entlassung und das in Tempelhof errichtete Druckereigebäude soll ganz stillgelegt werden. Zunächst wird vermutlich **die jüdische Hast, das „Tempo"** eingeschränkt werden, die früher in vier, jetzt nur noch in zwei Ausgaben erscheint. Das gesunde Gefühl des deutschen Volkes kommt allmählich zum Durchbruch und wehrt sich gegen diese von fremdem Geist vergifteten Presseerzeugnisse, die aus jedem deutschen Haus verschwinden müssen.

Wiedereinführung des Visumzwanges in Ungarn?

Budapest, 14. Sept. Wie verlautet, werden alle Brückenüberführungen und öffentlichen Betriebe von Gendarmerie bewacht. Es heißt, daß die Regierung **die Wiedereinführung** des Visumzwanges erwägt, da die **Abschaffung** des Sichtvermerks den Einlaß verbrecherischer ausländischer Elemente ins Land begünstige. Die Polizei hat bisher 15 Kommunisten festgenommen, um sie zu verhören. Alle versuchen, einen Alibibeweis zu erbringen.

Hamburger Großsender?

Hamburg, 14. Sept. Der „Hamburgische Correspondent" teilt über den geplanten Großsender Hamburg u. a. mit, daß die Dimensionen dieses Großsenders von 75 kw entsprechend seiner Stärke und technischen Vollkommenheit wesentlich größer sein werden als die des jetzigen Senders in Lockstedt. Man rechne mit Sendetürmen von 100—130 Meter Höhe. Die Anlage soll so gebaut werden, daß die Kapazität des Senders später bis auf 150 kw erweitert werden könne. Der Standpunkt des neuen Senders sei noch nicht festgelegt. Die im August an den beiden Versuchssendern in Reitbrook und Ochsenzoll vorgenommenen Messungen seien abgeschlossen.

Linienschiff „Hannover" außer Dienst gestellt.

Wilhelmshaven, 14. Sept. Das Linienschiff „Hannover" das im vorigen Jahre 25 Jahre im Dienst der Marine stand, ist zur Vorbereitung der Außerdienststellung in das Marinearsenal in Kiel eingelaufen.

Zwei Todesopfer bei einem Flugzeugabsturz

Hamburg, 14. Sept. Am Sonntag nachmittag ereignete sich im Hamburger Flughafen ein schweres Flugzeugunglück, bei dem zwei Menschenleben zu beklagen sind. Das Flugzeug wollte ein etwa 45 Meter Höhe einen Steilflug probieren, glitt aber ab und schlug mit voller Wucht auf den Boden auf, wo es vollkommen zerstört wurde. Während der Passagier Bruhn sofort tot war, starb der Pilot Korff auf dem Wege ins Krankenhaus.

Das Chamäleon

Von einem leider nicht seltenen Beamtenexemplar berichtet der „Reichsbote":

„Ein Rektor R. in einem westlichen Bezirk Berlins wurde nach der Revolution Mitglied der Deutschen Volkspartei, was auch seiner bisherigen politischen Tätigkeit entsprach. Bei der nächsten Wahl wurde er Demokrat und bald darauf Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei. Bis hierhin wäre noch nichts besonderes zu bemerken. Während er aber bei den Deutschnationalen organisiert war, erwarb er auch zugleich das rote Parteibuch. Und damit man aber im Westen nichts davon merkte, ließ sich der Rektor in einem östlichen Vororte, wo er ein kleines Grundstück besaß, bei der Sozialdemokratie als Mitglied eintragen. Dieses Doppelspiel kam aber heraus, als sich dieser politisch so vielseitige Herr bei Personen seiner beiden Parteien um eine Schulratsstelle bewarb. Die Folge war davon, daß ihn sowohl die Deutschnationalen als auch die Sozialdemokraten zu gleicher Zeit und mit der gleichen Begründung an die Luft setzten. Natürlich hat mit dieser Ausschiffung aus den beiden Parteien auch jede Bewerbung um eine Schulratsstelle in Berlin ihr Ende erreicht und der Rektor gehört nunmehr zu den sogenannten „Stillen im Lande".

Wieviele solcher Chamäleons mag es wohl in Deutschland geben?

Leichter Unfall der „Europa".

Bremen, 14. Sept. Nach einer beim Norddeutschen Lloyd eingelaufenen Drahtmeldung von Bord des Schnelldampfers „Europa" ist ein treibender Gegenstand in die äußere Steuerbordschraube geraten. Die Fahrtgeschwindigkeit ist entsprechend reduziert, so daß das Schiff voraussichtlich etwas verspätet in den europäischen Häfen eintreffen wird.

Auch Pfriemer verhaftet

Wien, 14. Sept. Nunmehr wird aus Graz gemeldet, daß im Laufe des Vormittags Ingenieur Bauter, der Stabschef Dr. Pfriemers, in seiner Wohnung verhaftet worden ist. Dr. Pfriemer selbst konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden.

Zur Verhaftung Starhembergs wird noch bekannt, die oberösterreichische Landesregierung habe am Sonntag festgestellt, daß Starhemberg auf seinem Schloß Eferding die Bewegung in Oberösterreich geleitet und Weisungen an die Verbände telephonisch erteilt habe. Als sein späterer Aufenthalt wurde das Schloß Hochscharten bei Weißenkirchen ermittelt, das dem Grafen Coreth, einem eifrigen oberösterreichischen Heimwehranhänger, gehört. Hier wurde Starhemberg verhaftet. Ein Gesuch Starhembergs um freies Geleit wurde abgelehnt. Im Lager der bei Kloster Neuburg bei Wien festgenommenen 300 Mann starken Heimwehrabteilung wurden etwa tausend Patronen und eine Anzahl von Gewehren beschlagnahmt.

Die Gründe des Putsches noch ungeklärt.

Wien, 14. Sept. Ueber die Gründe des Putsches ist man bisher immer noch auf Vermutungen und Kombinationen angewiesen, da die zuständigen Regierungsstellen über die Ergebnisse ihrer Untersuchung noch nichts mitgeteilt haben. Die Heimwehren in Steiermark verweisen auf Meldungen von einem Zusammenstoß zwischen Heimwehrleuten und Sozialdemokraten, der die unmittelbare Ursache zum **Mobilisierungsbefehl** gewesen sei. Einer solchen Erklärung widerspricht aber die Tatsache, daß in dem bekannten Aufruf von Pfriemer ausdrücklich auf die Uebernahme der Macht im Staate hingewiesen worden ist.

Weitere Stadtnachrichten

Aufruf!

Männer und Frauen Bremens!

Weite Kreise unserer bremischen Bevölkerung gehen schuldlos einem Winter ohne Verdienst und Arbeit entgegen. Hunger und Not werden an viele Türen klopfen.

Die staatliche Fürsorge verfügt nur über begrenzte Mittel. Sie wird für sich allein der Not dieses Winters nicht Herr werden. Hilfe vom Auslande ist nicht zu erwarten. Dem deutschen Volke hilft niemand, wenn es sich nicht zuvor selbst hilft.

Angesichts dieses düsteren Ausblicks in die nahe Zukunft muß die gesamte Bevölkerung von Stadt und Land sich von neuem, wie früher im Weltkriege, hilfsbereit zusammenfinden. Meinungsverschiedenheiten in Fragen der Weltanschauung und Politik müssen in den Hintergrund treten. Jeder muß seine beste Kraft opferwillig zum Wohle des Ganzen einsetzen. Der Kampf geht um das nackte Leben!

Dabei gilt es vor allem, dem schlimmsten Feind, dem Hunger, entgegenzutreten. Es ist geplant, zusammen mit der öffentlichen Fürsorge, den wachsenden Anforderungen entsprechend, in allen Stadtteilen öffentliche Speisestellen einzurichten. Hier werden die Bedürftigen für billiges Entgelt ein kräftiges Mittagessen einnehmen oder abholen können. Darüber hinaus soll ihnen für die kalte Jahreszeit die Möglichkeit geboten werden, sich zu wärmen.

Niedrig veranschlagt, beläuft sich der Zuschuß, der für diesen Zweck an Geld und Lebensmittelspenden zur Verfügung gestellt werden muß, auf nicht weniger als 300 000 Reichsmark. Das ist ein hoher Betrag in heutiger Notzeit.

Bremens Mitbürger haben während des Krieges 54 Monate hindurch Monat für Monat fast die gleiche Summe auf den Altar der öffentlichen Liebestätigkeit niedergelegt. Dieser Geist mitfühlender Menschenliebe lebt auch heute noch in seiner Bevölkerung trotz schwerster Schicksalsschläge, die unsere Stadt darniederbeugen.

Alle Banken und Sparkassen sind zur Annahme von Spenden auf das Konto „Bremer Winterhilfe" bereit. Jede Gabe wird mit herzlichem Dank entgegengenommen.

Bremer Winterhilfe
Hildebrand, Vorsitzer.

Erhält Oldenburg eine Reichsbankstelle?

Oldenburg, 14. Sept. Die seit Jahren von der Oldenburgischen Wirtschaft sowie der Industrie- und Handelskammer geführten Verhandlungen zur Errichtung einer Reichsbankstelle in Oldenburg scheinen wieder in den Vordergrund zu rücken, jedenfalls verlautet, daß die oldenburgische Staatsregierung die Verhandlungen mit dem Reichsbankdirektorium wieder aufnehmen wird, sobald sich die politische und finanzielle Lage im Reiche etwas gebessert hat. Es wird betont, daß viel kleinere Städte als Oldenburg, das zudem Sitz der Regierung sei und Landesfinanzamt, Oberpostdirektion und Reichsbankdirektion beherberge, Reichsbanknebenstellen oder sogar Reichsbankhauptstellen besitzen. Obwohl nicht verkannt wird, daß die Reichsbank im Augenblick wohl andere wichtige Dinge zu erledigen hat, sollen aber die Verhandlungen weitergeführt werden und man hofft, daß sie über kurz oder lang doch noch erfolgreich abgeschlossen werden können.

Verlängerung der Steueramnestiefrist.

Berlin, 14. Sept. Das Reichsfinanzministerium gibt bekannt, daß die Steueramnestiefrist auf jeden Fall bis zum 15. Oktober allgemein verlängert wird. Das gilt auch für die Abgabe der Vermögenserklärung 1931 sowie für die Anzeige von ausländischen Familienstiftungen und Beteiligungen.

So hilft die SPD. den Arbeitern

Vor kurzem trat die sozialdemokratische Beigeordnete Torhorst in Düsseldorf zu den Kommunisten über. Darauf schreibt die sozialdemokratische „Düsseldorfer Volkszeitung" folgendes über die bisherige Genossin:

„. . . . so stark der Haß gegen die bürgerliche Klassengesellschaft auch ausgebildet sein mag,
sie hat es nicht verschmäht, 10 Jahre lang rund 23 000 Mark Gehalt pro anno von der Gesellschaft in ihre Tasche zu stecken. Auch die 10 000 Mark Jahrespension von der Stadt werden sie in keiner Weise drücken.

Wenn ihr persönlicher Vorteil in Frage kommt, erscheint sie von einer bewundernswerten Großzügigkeit. Seit Jahren war bekannt, daß sie in ihrem Amt kaum länger als zwei Stunden beschäftigt war, und daß sie die viele freie Zeit lediglich dazu benutzte, in ihrer eigenen Partei Minen zu legen und Zellen zu bauen. Sie hatte nur ein einziges Dezernat, das der Berufsschule, und kam niemals in die Verlegenheit, auch nur als Ferienvertretung ein anderes Dezernat mit übernehmen zu müssen. Wenn sie neben ihren dienstlichen Obliegenheiten das erforderliche Maß von innerparteilicher Minierarbeit erledigt hatte, übte sie gelegentlich Stenographie und ähnliche Dinge, um nicht auf ihrem gutgepolsterten Sesselchen einzuschlafen."

*

Diese Parteibuchbeamtin ist von der SPD. eingesetzt und 10 Jahre lang gehalten worden, obwohl alle Verantwortlichen wußten, daß diese Frau mit 23 000 Mk. Gehalt „seit Jahren" täglich kaum zwei Stunden zu tun hatte! Ist auch nur ein Wort übertrieben von dem, was wir Nationalsozialisten vom Bonzentum der Sozialdemokratie gesagt haben? Hier bleiben die Kommunalsteuern, denn nichtarbeitende Bonzen wie Frau Torhorst gibt es Zehntausende — die auch heute nicht abgebaut werden! Es ist gut zu wissen, für wen wir Steuern zahlen müssen.

Am 24. September spricht in Schwachhausen-Horn

Reichstagsabgeordneter

Leister

Nienburg

im Lokal St. Pauli-Horn

Ein Lichtblick in trüber Zeit

Bauern standen vor dem Nichts.

Im Sietland (Hadeln), das schon so oft von Wassernöten heimgesucht worden ist, ist durch das dauernde Unwetter im Juli und August das ganze Kulturland überschwemmt, die ganze Ernte vernichtet oder weggetrieben. Hunderte von Bauern standen vor dem Nichts. Wie sollen die Menschen im kommenden Jahre ernährt werden? Wie das Vieh durchgefüttert werden? Muß dieser letzte Besitz nun verschleudert werden? — Die Behördenvertreter kommen, sehen alles genau an, bedauern, versprechen „alles zu tun", der Landrat, der Regierungspräsident in Stade. Und sie tun auch alles, was in dieser aus den Fugen geratenen Zeit der Behördenapparat tun kann. Es werden Berichte geschrieben, Erwägungen angestellt, Rückfragen beantwortet. Das Aktenbündel schwillt an, aber die Sietländer hören nichts mehr. Da greift der Stahlhelm ein. Der Landesführer von Niedersachsen, Augener-Bremen, bereist das Gebiet, sieht die Not und handelt. Er ruft die Kameraden auf. Fieberhaft arbeitet die Organisation, aber nicht im Leerlauf behördlicher Maschinerie, sondern erfüllt vom Geist der Kameradschaft. In jeder Ortsgruppe im Kreise Syke und Diepholz, Rotenburg und Osterholz, im Oldenburgischen und sonst heißt es: „Wir dürfen die Sietländer nicht im Stich lassen. Von den Betroffenen sind 80 Stahlhelmkameraden, allen muß geholfen werden." Und die Bauern helfen, stiften Brotgetreide, Kartoffeln, Gemüse, Heu, Stroh, Hartfutter, Saatgut: Im ganzen etwa 70 Waggons. Und die Städte und Städtchen liefern Geld, Kleidung, Fischereiprodukte usw. Und von Tag zu Tag rollen 5—6 Waggons in Bederkesa an und die Sietländer fahren 35 Kilometer weit dankbar den Segen ein, eine andere Ernte als sonst, aber nach den Schrecken des August doppelt tröstlich.

Nun aber droht Stockung. Der Stahlhelm kann die Waggons nicht mehr abrollen lassen. Die Geldmittel fehlen. Die Eisenbahn will Bargeld sehen, sie kann — bis jetzt heißt es so, trotz aller unserer Bemühungen — keine Ermäßigung gewähren. Nun muß der Stahlhelm, L. D. Niedersachsen noch mal rufen, und er wendet sich an die Bremer aller Richtungen: „Gibt uns Geld, daß dies so schön begonnene Hilfswerk nicht stecken bleibe. Zahlt es beim Landesamt, Bremen, Georgstraße 14 ein oder überweist es auf das Konto Stahlhelm-Nothilfe Kreis Hadeln bei der Bremischen Wirtschaftsbank, Bremen, Langenstraße 33. Ihr Andersdenkenden, nehmt keinen Anstoß, daß es der Stahlhelm ist, der ruft. Wir helfen ja auch allen Bauern, ob sie unsere Nadel tragen oder nicht. Bedenkt, daß die Spender volk Naturalien nicht vergrämt werden dürfen. Wir brauchen ihre Hilfe noch einmal für die Speisung der Erwerbslosen im kommenden Notwinter! Stadt und Land müssen zusammenstehen in neuer Gesinnung! Dann werden wir aller Bedrängnisse Herr!

Was sich liebt, das neckt sich

Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei vor dem Sportpalast.

Berlin, 14. Sept. Aus Anlaß der am Montag abend im Sportpalast stattfindenden sozialdemokratischen Massenkundgebung, zu der auch die kommunistische Partei ihre Anhänger aufgerufen hatte, kam es bereits um 18 Uhr — die Versammlung begann erst um 20 Uhr — zu erheblichen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Polizei hatte zur Verhinderung von Zwischenfällen ein verhältnismäßig starkes Aufgebot in den umliegenden Straßen stationiert, und die Zugänge zum Sportpalast abgesperrt. Obwohl der 16 000 Personen fassende Raum noch nicht annähernd gefüllt war und auch Andersgesinnte zum Besuch der Versammlung eingeladen waren, war der Eintritt nur gegen Vorzeigen eines sozialdemokratischen Parteiausweises möglich. Als die Kommunisten gegen diese Maßnahme Protest erhoben und ihrem Unwillen durch starkes Andrängen gegen die Postenketten der Polizei und lautes Singen dokumentierten, ging die Die kommunistischen Ansammlungen dauerten um die 20. Abendstunde noch an. — Mehr als eigenartig!

Neuer polnischer Willkürakt

Kattowitz, 12. Sept. In der durch den Aufständischen-Ueberfall im vergangenen Herbst bekannten Ortschaft Golassowitz hat sich ein **neuer Zwischenfall** ereignet, der ein bezeichnendes Licht auf die Rechts- und Schutzlosigkeit der Deutschen in Ostoberschlesien wirft.

Der deutsche Gemeindevertreter Johann Lux wurde kurz vor einer Gemeindevertretersitzung, in der über die Unregelmäßigkeiten und Haushaltsüberschreitungen des berüchtigten polnischen Gemeindevorstehers Dolzol beraten werden sollte, verhaftet. Auf dem Gehöft des Lux erschienen neun Polizeibeamte, die sämtliche Gebäude einer gründlichen Durchsuchung unterzogen. Nach mehrstündigem Suchen fand dann die Polizei merkwürdigerweise in einem abseits gelegenen offenstehenden Schuppen, zu dem jeder Zutritt hat, ein in Sackleinwand eingenähtes, vollständig verrostetes Gewehr, über dessen Herkunft Lux keine Auskunft geben konnte. Lux wurde daraufhin verhaftet.

Ohne Zweifel handelt es sich um **bestellte Arbeit**, um so den unangenehmen deutschen Gemeindevertreter unschädlich zu machen.

Der Vorfall erinnert an eine ähnliche Durchsuchung, die vor mehreren Monaten durch Aufständische in der evangelischen Kirche vorgenommen wurde und wobei auf dem Kirchturm zwei blitzblanke Gewehrpatronen gefunden wurden, die natürlich kurz vorher von Polen niedergelegt worden waren.

Die Selbständigen in den Handwerkerberufen

Nach einer von Handwerkerseite veröffentlichten Uebersicht ergeben sich folgende Zahlen der im Deutschen Reiche noch vorhandenen männlichen Selbständigen in den wichtigsten Handwerkerberufen: Schneider 150 000, Schuhmacher 143 800, Tischler 94 600, Bäcker 82 000, Schlächter 75 800, Maler 65 400, Schmiede 45 400, Barbiere 43 700, Maurer 36 100, Stellmacher 28 500, Sattler 27 300, Klempner 24 000, Schlosser 23 300, Zimmerleute 23 300, Uhrmacher 14 600, Dachdecker 13 700, Tapezierer 13 100, Böttcher 9400, Töpfer, Ofensetzer 9100, Glaser 8300, Buchdrucker, Schriftsetzer 6000, Buchbinder 5500, Drechsler 5300, Schornsteinfeger 4400. Wieviele selbständige Existenzen durch die Errungenschaften der „Börsenrevolte" vernichtet wurden, ist leider nicht gesagt.

Schwarz wie das Zentrum

In dem ostpreußischen Städtchen Lautern fand kürzlich eine außerordentlich stark besuchte nationalsozialistische Versammlung statt, zu der sich neben dem Dorflehrer auch der Dorfkaplan eingefunden hatte. Zur näheren Orientierung sei gleich bemerkt, daß beide Herren prominente Mitglieder der allerchristlichsten Zentrumspartei sind, weshalb auch der Herr Lehrer sich dauernd in derart unsachlichen Zwischenrufen erging, daß er schließlich nach mehrmaliger Warnung an die frische Luft befördert wurde. Der Herr Pfarrer fühlte sich nun verpflichtet, die entstandene Lücke auszufüllen, indem er in einem Zwischenruf wörtlich bemerkte:

„Bismarck sei ein Schuft, ein ganz großer Lump gewesen."

Als ihn unser Redner darauf aufmerksam machte, daß er bei weiteren derartigen Zwischenrufen den Spuren seines wackeren Lehrers folgen dürfe, zog er es vor, sich jeder weiteren Meinungsäußerung zu enthalten und er brachte nicht einmal mehr den Mut auf, die gebotene Diskussionsgelegenheit zu benützen.

Sein grimmiges Herz drängte jedoch nach einer Entladung und diese Gelegenheit kam für ihn nach Schluß der Versammlung. Einige Parteigenossen verabschiedeten sich vor dem Lokal mit „Heil Hitler". Indessen hatte der ehrwürdige Herr Kaplan seine heimatlichen Penaten erreicht, riß das Fenster auf und brüllte den erstaunten Passanten ein kräftiges „Heil Moskau!" zu.

Wir sind nun gespannt, wie sich die Katholische Oberkirchenbehörde mit dem Herrn Ortskaplan von Lautern auseinandersetzt und wie der Herr Kaplan sein „Heil Moskau" harmlos zu deuten versteht.

*

Ein mutiger katholischer Geistlicher, Pfarrer Senn, hat es, wie wir bereits eingehend berichteten, unternommen, in einer Schrift „Katholizismus und Nationalsozialismus" den Schleier von der unehrlichen Zentrumshetze gegen die NSDAP. zu lüften. Pfarrer Senn, der bis vor kurzem dem Zentrum angehörte, hat damit in ein Wespennest gestochen, dessen Hüter nun mit allen erdenklichen Mitteln gegen den aufrechten deutschen Mann vorgehen. Man hat ihn zunächst aus der Zentrumspartei ausgeschlossen, was wir an sich nur begrüßen, denn ein solch ehrenhafter Charakter hat in diesen Reihen nichts mehr zu suchen. Nun hat jedoch die Zentrumsclique zu einer ebenso bezeichnenden wie hinterhältigen Methode Zuflucht genommen, um den deutschen Geistlichen unschädlich zu machen.

Pfarrer Senn wurde von seiner vorgesetzten Behörde vorläufig seines Amtes enthoben und hat weitere Maßnahmen zu erwarten, wenn er nicht „möglichst bald von dem Mißbrauch seiner Absichten in aller Oeffentlichkeit abrückt und so das Aergernis im katholischen Volk beseitigt". Mit derartigen Drohungen zwingt man den deutschen Geist, den Durchbruch der Wahrheit heute nicht mehr nieder.

RUNDFUNK-PROGRAMM

Dienstag, 15. September.

7.10 Brunnenkonzert — 12.10 Wetterdienst — 12.20 Börsenfunk — 12.30 Mittagskonzert — 15.05 Börsenfunk — 16.30 Friedrich Hebbel — 17.15 Der öffentliche Fernsprecher in Bremen — 17.40 Das Bunte Programm — 18.30 Einführung in die Oper „Prinzessin Brambilla" — 18.55 Südafrika, die werdende Nation — 19.30 Karl Lerbs — 20.00 Aus dem Bremer Stadttheater: „Der Mantel" — 21.15 Abendmeldungen — 21.25 Fritz Reuter — 22.00 Nachrichtendienst — 22.10 Aktueller Dienst — 22.20 Konzert aus Cafee Vaterland.

Mittwoch, den 16. September:

7,10 Potpourris — 11,00 Revue der Tanzkapellen — 11,15 Musikalischer Schulfunk — 12.00 Wetterdienst — 12.05 Börsenfunk — 12.15 Englischer Schulfunk — 13.00 Schallplattenkonzert — 15.05 Börsenfunk — 15.30 Nachrichten 16.30 Kurkonzert in Bad Pyrmont — 17.30 Bühnenformen als Zeitspiegel — 17.50 Das bunte Progamm — 18.30 Rückschau auf die 76. Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung in Osnabrück. — 18.55 Im Dorado der Diamantendiebe 19.30 Robert Hamerling, der österreichische Romantiker — 20.00 Erstes Sinfoniekonzert. 1. Kantate Nr. 201 von J. S. Bach. 2. Sechste Sinfonie von Beethoven. — 22.00 Nachrichtendienst — 22.20 Aktueller Dienst — 22.30 Konzert im Restaurant Ostermann.

Herausgeber Kurt Thiele, M. d. R. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hanskarl von Scharr; für den Anzeigenteil C. A. Güldner; sämtlich in Bremen. — Verlag: Bremer Nationalsozialistische Zeitung. — Druck: Kempe & Co. Druckereigesellschaft m. b. H. Bremen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Auch ist sie zur Rücksendung nicht verpflichtet. — Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Familien-Anzeigen

Verstorbene:
Adele Koch geb. Spannhuth im 32. L.
Hedwig Jerabek geb. Kratochwil im 57. L.
Elly Krauß geb. Meyer im 30. L. —
Elise Stelling geb. Reents im 47. L.

Verlobte:
Hanna Hinsch u. Kurt Voigt

Geborene:
Dr. Karl Stoevesandt u. Frau Dorothee, geb. Köster — Ferdinand Otto u. Frau Emilie, geb. von Devoorde (Tocht.)

STADTTHEATER
Heute
Dienstag, 19.45 Uhr,
Ende ungef. 22.45 Uhr, 16. Abonn.-Vorst.
Erstaufführung:
Der Mantel
Oper in 1 Akt Musik von G. Puccini
Hierzu!
Polowetzer Tänze
aus der Oper „Prinz Igor" von Borodin
Vorher
Gianni Schicchi
Oper in 1 Akt. Musik von G. Puccini
Mittwoch 20 Uhr, 17. Abonnem.-Vorstellg.
Ende ungef. 22.45 Uhr.
Liebe und Trompetenblasen

Schauspielhaus
Heute 8 Uhr — Ende 10.25:
2. Sonder-Abonnem. „Dienstag"
Das beg. Lustspiel der letzten Jahre
Allabendl. helle Beg. des Publikums
Etienne
oder
Wie erzieht man seinen Vater
Mittwoch:
2. Sonder-Abonnement „Mittwoch"
Zum letzten Mal
Die Entscheidung der Lissa Hart
Schauspiel v. Hermann Sudermann
Donnerstag:
Etienne
od. **Wie erzieht man seinen Vater**
Freitag: 3. Kammerspiel „Freitag"
Ein Ereignis der Spielzeit
2 große Uraufführung
Deutschland
Die Fahrt des U-Boots 116
Schauspiel von Karl Lerbs
Sonntag
Deutschland
Die Fahrt des U-Boots 116

Internationaler
Meisterringer - Wettstreit
im **Grinzing-Garten** oder **Alkazar**
9,15 Uhr (Tivoli) 9,15 Uhr
Die heutigen Kämpfe:
Hans Schwarz jr., München gegen Antonio Jirse, Argent.
Heinr. Lobmeyer, Steiermark geg. Hans Kawan, Wien
Fortsetzung des Entscheidungskampfes:
Nino Equatore, Italien gegen Rudolf Grüneisen, Schweiz
Entscheidungskampf:
Pawel Kisch, Polen geg. Paul Bahn, Bremen

METROPOL
6, 8.30
Der große Tonfilm-Erfolgs-Schlager
Nie wieder Liebe
mit Lilian Harvey,
Harry Liedtke,
Felix Bressart
Ferner: Das II. UFA-Kabarett

KAISER 8.15 Uhr **PALAST**
Der spannende Zirkus-Groß-Tonfilm
Der Sprung ins Nichts
mit Cilly Feindt der bekannten Kunstreiterin und Film-Darstellerin
Ferner: Ein auserwählt. Beiprogramm

APOLLO 8.15 **HANSA**
Harold Lloyd der König der Groteske
in dem Ton-Tonfilm
Harold, halt dich fest
Ferner: Das gute Beiprogramm

Der Herrenfriseur
Marktstraße 20 u. Petristr.
H. Kobbenbrink
Arbeitslose Pg. geg. Ausw. halbe Preise

50 RM bar
für gebrauchte, guterhaltene
Kleinschreibmaschine
Angebote unter L 171 a. d. Exp. d. Bl.

Mietangebote
Mod. abgeschl.
1. Etage
2 Zimmer, Küche Balkon, Heizung, badegel. ger. Keller
Wangerooger-Straße 24

Stellengesuche
Junge Verkäuferin
a. d. Confitürenbranche sucht Stellung p. sofort oder später evtl. auch in Conditorei-Café oder Haushalt und Geschäft Roland 3877.
Angebote an die Exp. d. Blattes unter S 179.

Unterricht
Englisch
vom Ausland-Deutschen
Humboldtstr. 133

Wo?
Obernstr. 72
Anfertigung von Anzug oder Mantel mit Zutaten **38.-** **29.-**
Garantie für Sitz
Eigene Werkstatt
Sadecky
Herrenmoden
Obernstr. 72

Verschiedenes
Oberhemden
nach Maß z. Fabrikpreis fertigt an
Frau Peters
Römerstraße 25

Blumenbinderei
Friedrich Görres
Landwehrstr. 141 Roland 1963

Landbrot
Grau-, Weiß- und Schwarzbrote, Kuchen, Gebäck und Brötchen kaufen Sie vorteilhaft in der
Landbrot-Verkaufsstelle Bauernstraße 4
III 3½ % Rückvergütung durch Rabattsparmarken

Gutschein!
Gültig für Kleine Anzeigen bis 6 Zeilen. Für diesen Gutschein erhalten Sie
eine Anzeige
unter Mieten u. Vermieten, Kaufges., Kaufangebote, Stellenmarkt etc. in der Größe von 6 Zeilen bei Zuzahlung von nur 50 Pfennig.
Gültig bis zum 31. Aug 1931.

Horst Wessels Vermächtnis!
Wessel - Lied auf Schallplatte mit SA-Gesang
Dr. Goebbels Rede zur SA. *RM* 3.75
Wessel - Lied Klaviernote *RM* 1.50
Wessel-Lied Textpostkarte *RM* 0.10
Horst Wessel Originalphoto . . . . *RM* 0.30
Der Reingewinn fließt der SA.- Gefangenen- und Verwundeten - Hilfe zu.
Preisliste kostenlos!
N S. Wirtschaftsausschuß, Berlin S. W. 48
Hedemannstraße Nr. 10.

Freitag, 18. September
29.30 Uhr
Massen - Versammlung
Um Bremens Ruf!
Redner: **Kurt Thiele** M. d. R.
Die Schuld des Marxismus am Zusammenbruch!
Redner: **Fritz Zietlow, Berlin**
Eintritt 40 Pfg Erwerbslose 20 Pfg.
Juden haben keinen Zutritt
N. S. D. A. P. (Hitlerbewegung)
Ortsgruppe Bremen

Werbe-Abend
Sektion Neustadt
N. S. D. A. P. Ortsgruppe Bremen
Sonnabend, 19. September 20.30 Uhr
Sielers-Festsälen Br. N. S.-Kapelle
Rezitationen: **Frau Runkel**
Redner: **Pg. Pfeifer M. d. B.**
Vorverkauf Pelzerstraße 12/13 Eintritt 50 Pfg.

Bis 9 Uhr morgens
Anzeigen-Annahme
für die B. N. Z.

Aus Bremen Stadt und Staat

Wir fordern:

Restlose Beseitigung der Bahnhofstraße und der angrenzenden Straßenzüge.

IV.

Wohin wir kommen, überall finden wir für unsere Bestrebungen ungeteilten Beifall. Alle Bevölkerungsschichten unserer Stadt sind mit uns darüber eins, daß der Zustand in der Bahnhofstraße unerträglich ist.

Mit verschiedenen Zuschriften wurde uns Sympathie bezeugt. So schreibt eine maßgebliche halbamtliche Stelle:

. . . . **daß wir als Abonnent Ihrer Zeitung mit Interesse Ihre Ausführungen über das Dirnenunwesen in der Bahnhofstraße und anderen Teilen der Stadt gelesen haben. Dieses Unwesen ist seit langem Gegenstand eingehender Besprechungen unsererseits sowohl wie uns nahestehender Verbände gewesen.**"

Man sieht mit Staunen, wie sich unzählige Personen, Vereine und Verbände, bislang stets vergeblich um diese Sache bemüht haben. Am klarsten geht dieses aus einem Brief, den ein einflußreicher Verein an uns schrieb, hervor, Wir lesen da u. a. Folgendes:

„Wir können uns dem Inhalt Ihrer Ausführungen nur voll und ganz anschließen und dürfen hinzufügen, daß wir selbst uns schon seit Jahren bemühen, die von Ihnen geschilderten Auswüchse zu beheben. Leider ist das bisher noch nicht gelungen.

Umso dankbarer sind wir Ihnen, daß wir uns jetzt Ihrer angenehmen Unterstützung erfreuen dürfen."

Wie ist es nur möglich, daß die Behörden nicht einschritten in einem Falle, wo die Interessen von 40 Personen den Interessen von Zehntausenden gegenüberstehen.

Wir stehen hier vor einem Rätsel und wir hoffen auch, seine Lösung zu finden, jedenfalls werden wir nicht eher ruhen, bis die Bahnhofstraße bereinigt ist.

Sondertagung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes.

Pg. Siebrecht-Jever eröffnete die Gautagung des NSLB. mit einer kurzen Darstellung des Zweckes und Zieles des NSLB.: „Wir sind keine gewerkschaftliche Organisation. Wir denken nicht daran, die bestehenden Lehrervereine (Lehrergewerkschaften) als solche zu bekämpfen. Sie sind notwendige Organisationen. Was wir allerdings bekämpfen, scharf bekämpfen, ist die marxistische Tendenz der Führung in den Lehrervereinen. Der geistlose Materialismus muß abgelöst werden durch den Idealismus, Nationalismus durch unbedingte Voranstellung des deutschen Wesens. Dem Stoff stellen wir den Geist, der Hölle den Himmel gegenüber. Wir kennen keine Standesvorurteile. Ob Akademiker oder Seminariker, das ist für uns völlig gleich. Gemeinsam kämpfen wir für die Aufartung des Volkes, gegen den kulturellen Tiefstand der heutigen materialistischen Zeit. Methodische Fragen sind von sekundärer Bedeutung. Die beste Methode nützt nichts, wenn sie im Dienste einer minderwertigen, geistlosen Weltanschauung steht. — Pg. Behlen fand aufrüttelnde Worte voller Begeisterung für den Kampf gegen die marxistische Verirrung so vieler Lehrer. — Den bevorstehenden Schulabbau bezeichnete er als eine Frage des deutschen Volkes, nicht als — Lehrerfrage. Wir nationalsozialistischen Lehrer sind gern bereit Opfer zu bringen, wenn sie unserm Volke zugute kommen. Das ist aber jetzt nicht der Fall! Die jetzigen Einsparungen jedoch dienen nur dazu, die Tributpolitik zu verlängern. **Darum lehnen wird als Nationalsozialisten den geplanten Schul- und Gehaltsabbau ab!**

Pg. Behlen-Weserdeich verlas folgende Entschließung: „Die im Nat. Lehrerbund zusammengeschlossenen Lehrer und Lehrerinnen aller Schularten erheben gegen den beabsichtigten Schulabbau schärfsten Protest, weil durch ihn dem deutschen Volke in keiner Hinsicht geholfen wird und die ersparten Kosten nur dazu dienen, die längst als unhaltbar erkannte Erfüllungspolitik zu stützen. — Die Lehrer und Lehrerinnen selbst sind bereit,, die größten persönlichen Opfer zu bringen von dem Augenblick an, wo diese Opfer dem deutschen Volke zugute kommen.

An unsere Inserenten!

Seit einigen Tagen arbeitet ein Herr Meiners aus Hamburg bei den bremischen Fachgeschäften und versucht diese für eine Eintragung in eine Liste der Fachgeschäfte zu gewinnen. Diese Eintragungen sind gebührenpflichtig. Er gibt an, daß diese Fachgeschäfts-Zusammenstellung als Sonderdruck der BNZ. beigelegt wird. Diese Zusammenstellung wäre demnach eine von uns genehmigte Reklameangelegenheit.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir weder mit dem Herrn Meiners noch mit dem Dena-Verlag irgendwie etwas zu tun haben, auch ist eine Genehmigung zum Beilegen in unsere Zeitung nicht eingeholt worden. Wir haben auch nicht die Absicht, eine derartige Liste unserer Zeitung beizufügen.

Verlag der BNZ.

Börsenmakler als Lloyddirektor!

Wir erfahren, daß in den Vorstand des Norddeutschen Lloyd ein Herr Hülser aus Frankfurt a. M. eingetreten ist, der bislang als **Börsenmakler** (!) tätig war. Dabei darf man durchaus mit Zuverlässigkeit behaupten, daß Herr Hülser auch Jude ist, denn deutschrassige Börsenmakler sind in Frankfurt a. M. nicht vorhanden.

Schwerer Unfall auf dem Bahnhof Bremen-Walle. — Eine Tote.

Bremen, 14. Sept. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntagabend auf dem Bahnhof Bremen-Walle. Eine 47jährige Frau aus Bremen war mit einem Zuge aus Bremerhaven gekommen, der vor dem Bahnhof Walle halten mußte, weil er keine Einfahrt hatte. Die Verunglückte, die anscheinend der Meinung war, der Zug sei schon im Bahnhof, öffnete die Wagentür, um auszusteigen, als sich der Zug plötzlich wieder in Bewegung setzte. **Die Frau wurde zwischen Bahnsteig und Trittbrett eingeklemmt und verstarb auf dem Transport zum Krankenhause an den erlittenen Brustquetschungen.**

Auf der Weser gekentert und ertrunken.

Gekentert und ertrunken ist in der Weser am Sonntag ein 38jähriger Mann beim Segeln in einem Faltboot in der Nähe des Ottilie Hoffmann-Pavillons. Der Verunglückte versuchte das Ufer schwimmend zu erreichen, wurde aber von seinen Kleidern bald in die Tiefe gezogen. Das Boot wurde sofort, der Mann erst später von dem Reichswasserschutz geborgen. Angestellte Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Die Sektion Neustadt wirbt!

Die Veranstaltungen dieser Woche. 16. 9. Sprechabend, Distrikt Nord und Süd. 20.30 Uhr, Pappelstuben, Pappelstraße 100. Sprecher: Pg. Thyssen. Thema: Die wirtschaftlichen Forderungen der NSDAP. Freunde und Bekannte mitbringen. — 19. 9. Werbe-Abend der Sektion. Musik: Bremer NS.-Kapelle. 20.30 Uhr, Sielers Festsäle.

Roter Schwindel!

Der Bananentanz in Hamburg am letzten Sonntag war für die Rosarôten wieder einmal eine Gelegenheit, die vorrätigen Lügenklischees zu verwenden, um dem dämlichen Leser blauen Dunst vorzumachen.

Vor der Stelzerei in Hamburg trompeteten sie in die Lande, daß bestimmt 60 000 Männlein „aufmarschieren" würden. Es kam der Tag, und — ganze 18 000 Besucher wackelten an. Die Zahl meldeten die roten Papiere, auch das Bremer Marxistenblättchen, also bestimmt noch übertrieben. Der einfältigste Zeitgenosse wird wohl erkennen können, daß zwischen 60 000 und 18 000 immerhin ein Unterschied besteht.

Uebrigens haben die Herrschaften von militärischen Dingen keinen Schimmer; wie sollten sie auch, die Kriegsdienstverweigerer. Sie erzählen ganz offen, daß der Vorbeimarsch vor dem „Kameraden" Greczinski eine ganze Stunde gedauert habe. Stellt man sich nun vor, daß beim ordentlichen Militär in einer Stunde ca. 7—8000 Mann vorbeimarschieren, so vergleiche man nur, Bananen und Militär. Man kommt zu dem Schluß: **Alles Schwindel,** und dabei noch recht, recht dämlicher Schwindel!

Sektion Schwachhausen. Am letzten Sektionsabend sprach nach Ausführungen des Pg. Gropp über den NSKK. Sektionsleiter Pg. Porsche über „Ziel und Weg des Nationalsozialismus" als Einleitung einer kommenden Vortragsreihe über das NS.-Programm. Besonderen Beifall fanden die angeführten Gedankengänge Gregor Straßers über „Geist der Wirtschaft, Geist der Gesellschaft und Geist der Kultur". Abschließend kündigte der Sektionsleiter für den 24. 9. eine öffentliche Versammlung mit Pg. Leistner, M.d.R., Nienburg, in Schwachhausen, St. Pauli (Horn) an.

Bürgerschaft. Der Vorstand der Bürgerschaft hat in seiner Sitzung am 14. September einstimmig beschlossen, die erste Versammlung der Bürgerschaft nach den Ferien mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossenen Arbeiten des Ausschusses zur Prüfung der Verhältnisse bei der Staatshauptkasse nicht am 18. September, sondern erst am 9. Okt. stattfinden zu lassen.

Kunsthalle Bremen. Ab 15. September ist die Kunsthalle wie folgt geöffnet: Täglich (außer Dienstags) von 10—14 Uhr; das Kupferstichkabinett außerdem auch Montags und Donnerstags von 17—19 Uhr. In den unteren Räumen sind augenblicklich Arbeiten von R. Birnstengel, Felix Ritter und Victor Schulte ausgestellt. Die Vornotierungen für die Mittwochvorträge des Kunstvereins im Winter 1931-32 der Herren Prof. Dr. Waldmann und Dr. v. Alten werden während der Dienststunden im Kupferstichkabinett gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte entgegengenommen.

Raubüberfall! Einem Farmer aus Cleveland (Deutschamerikaner), der sich hier auf der Durchreise befindet, wurde in der Nacht zum 14. Sept. von mehreren Personen, mit denen er in einer Wirtschaft, Nähe Bahnhof, gezecht und die er freigehalten hatte, beim Handelsmuseum ein Brustbeutel mit 170 Dollar gewaltsam entrissen. Angaben über die Täter erbittet die Kriminalpolizei, Polizeihaus, Zimmer 352.

Beim Aussteigen aus dem Zuge totgequetscht. Am Sonntag, mit dem von Wesermünde ankommenden Zug 8,17 Uhr, war eine 47jährige Frau aus der Sewenjestraße in Walle angekommen, wo der Zug vor dem Bahnhof halten mußte, weil er keine Einfahrt hatte. Die Verunglückte, die wohl der Meinung war, der Zug sei schon im Bahnhof, öffnete die Wagentür, um auszusteigen, als sich der Zug plötzlich wieder in Bewegung setzte. Die Frau kam zu Fall, wurde zwischen Bahnsteigkante und Trittbrett eingeklemmt und verstarb auf dem Transport zum Krankenhause an den erlittenen Brustquetschungen. Der Ehemann der Verunglückten befand sich auf dem Bahnhof Walle, um seine Frau zu erwarten. Die Angehörigen bitten Mitreisende, die den Vorfall genau beobachtet haben, um Angabe ihrer Adresse nach Lutherstr. 36.

Der Geflügelzuchtverein „Bremen" e. V. in Bremen hielt am 8. d. M. seine Monatsversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreute und von Herrn Sander geleitet wurde. Einleitend wurden verschiedene Neueingänge bekannt gegeben. Die Niederschrift über die August-Versammlung wurde gutgeheißen. Ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Ueber Verbandsangelegenheiten erstattete Herr Sander einen längeren Bericht. Die nächste Verbandsvertreterversammlung soll am 11. Oktober d. J. gelegentlich der Bremer Junggeflügelschau im Schlachthof-Restaurant abgehalten werden. Der Hauptpunkt des Abends bildete wiederum das „Erntefest" der Geflügelzüchter, die Bremer Junggeflügelschau 1931. Die Schau wird erstmalig in einer großen, hellen Halle des städtischen Schlacht- und Viehhofes in Bremen abgehalten werden. Der Bundesringzwang ist für dieses Jahr aufgehoben, das Standgeld äußerst niedrig festgesetzt. Die Ausstellungspapiere werden auf Anfordern gern kostenlos von der Geschäftsstelle des Vereins, Herrn Walter Sander, Martinistr. 24, Fernspr. Domsheide 260 22, abgegeben. Anmeldeschluß ist am 28. September. Die Arbeitsteilung für den Auf- und Abbau der Schau wurde festgelegt. Es soll versucht werden, Herrn Oskar Schaerff (Bad Salzuflen), der auf der Schau als Preisrichter tätig sein wird, und dem Verwaltungsrat des Bundes Deutscher Geflügelzüchter angehört, für einen Vortrag am 11. Oktober über Bundesfragen zu gewinnen. Zur Besprechung waren weiße Wyandottes, Rhodeländer, Reichshühner, Hamburger Silberlack und rebhuhnfarbige Italiener mitgebracht. Herr Lenz sprach über die Geschichte und die Musterbeschreibungen dieser Tiere eingehend und begutachtete dieselben auf Grund seines reichen Wissens. Der Vorsitzende sprach ihm sowie den Mitgliedern, welche die Tiere mitgebracht hatten, den besonderen Dank des Vereins aus. Ein von einer süddeutschen Firma in Form eines Preisausschreibens übersandter Fragebogen wurde beantwortet. Nachdem an die erschienenen Mitglieder Ausstellungspapiere ausgegeben waren, wurde die Versammlung um 23 Uhr geschlossen mit der Aufforderung, die Junggeflügelschau möglichst stark zu beschicken und sich auch im übrigen zur persönlichen Mitarbeit bereit zu halten.

Bremer Schweinemarkt vom 14. September. Auftrieb 3032 Schweine, davon dem Markt direkt zugeführt 1712, lebend ausgeführt 230. Preise: a) —; b) 56 (50), c) 55—56 (440); d) 48—52 (795); e) 40—47 (277); f) 30—38 (115); g Sauen) 40—46 (35); Marktverlauf: fette Schweine gesucht, geringe schwer verkäuflich, langsam geräumt.

Am 24. 9. spricht in Schwachhausen-Horn
Reichstagsabgeordneter Leister, Nienburg,
im Lokal „St. Pauli", Horn

Kommunistisches Mordjünglein wandert ins Gefängnis

In der Nacht vom 25. zum 26. März wurde der SA.-Mann Fischer auf dem Nachhausewege von 5—6 Kommunisten verfolgt und kurz vor seiner Wohnung in der Bremervördenerstraße zu Boden geschlagen. F. setzte sich, auf dem Boden liegend, so gut es ging zur Wehr und deckte zum Schutze seines Kopfes diesen mit den Händen ab, als einer der Strolche einen Revolver auf ihn anlegte und aus einer Entfernung von höchstens einem Meter einen Schuß auf den Kopf des Wehrlosen abgab, der aber im linken Oberarm stecken blieb. Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittelungen blieben zunächst erfolglos, da F. den Schützen und einen anderen Verfolger wohl vom Ansehen, aber nicht mit Namen kannte. Erst geraume Zeit später konnten auf Grund der Aussagen eines anderen Zeugen die Arbeiter Deß und Rose verhaftet werden. Beide hatten sich jetzt vor dem Großen Schöffengericht wegen verschiedener Delikte, Körperverletzung usw., zu verantworten. Deß, der Aeltere, hat ein Vorstrafenregister, das ihm von vornherein die Sympathien aller Anwesenden sicherte. Körperverletzung, Aufruhr, schwerer Diebstahl, und Widerstand gegen Polizeibeamte wechseln sich in einmütiger Reihenfolge ab, wohingegen Rose, kaum 18 Jahre alt, der also mit knapper Not dem Jugendgesetz entronnen ist, bisher nicht vorbestraft ist. Dafür legte dieses Bürschchen, das im Gegensatz zu D., der keiner politischen Partei angehören will, Mitglied der kommunistischen Jugendorganisation ist, vor Gericht ein Benehmen an den Tag, das an Schnoddrigkeit nicht so leicht zu überbieten ist. Die Verteidigung des D. hatte der „Offizialverteidiger" der KPD. Rechtsanwalt Dr. Jordan übernommen, während R. sich durch Unverschämtheiten und hartnäckiges Leugnen nach bewährtem Muster zu verteidigen wußte. In der Beweisaufnahme wurde durch die Aussagen des Hauptbelastungszeugen Fischer und eines Kameraden folgender Tatbestand festgelegt. Fischer befand sich an dem betreffenden Abend in Begleitung des vorgenannten Zeugen und eines inzwischen verstorbenen Bekannten auf dem Wege zu seiner Wohnung, als sie an einer Gruppe junger Leute vorbeigingen, von denen sie angepöbelt wurden. Unter diesen befand sich Deß. Die drei achteten nicht auf diese Anrempelungen und gingen ruhig ihres Weges weiter, drehten sich jedoch mehrere Male um und bemerkten so, daß sie verfolgt wurden. An der nächsten Straßenbahnhaltestelle stiegen die Begleiter Fischers in eine vorbeifahrende Straßenbahn. Das bemerkten die Verfolger. Sie rannten nun hinter Fischer her, erreichten ihn an der nächsten Straßenkreuzung, rissen ihn zu Boden und traten mit den Füßen nach ihm. Bei dieser Gelegenheit wurde der Schuß abgegeben, als dessen Urheber Rose erkannt wurde. Ein aus der Untersuchungsaft vorgeführter, vor kurzer Zeit wegen an Stahlhelmern verübter schwerer Körperverletzung abgeurteilter Kommunist hatte bei seiner Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter den Rose schwer belastet. Bei seiner jetzigen Vorführung betonte er unter Eid die Wahrscheinlichkeit seiner gemachten Aussagen, fügte aber hinzu: „Der Mensch kann sich irren." Diese plötzliche Abschwächung hatte allerdings einen Haken. Dem Zeugen, der eine Art Judasrolle in der KPD. spielte, war von kommunistischer Seite angedroht, daß man ihn während der Verhandlung erschießen werde, falls er seine Beschuldigung gegen R. aufrecht erhalte. Die plötzliche Unsicherheit war also sehr verständlich. Natürlich wurde weder geschossen, noch versuchten die roten Klassenkämpfer, die ausschließlich den Zuhörerraum bevölkerten, sich sonst irgendwie mißliebig bemerkbar zu machen. Im übrigen hat auch Fischer bereits vor geraumer Zeit einen Drohbrief erhalten, in dem ihm mitgeteilt wurde, wenn er nicht binnen dreier Tage Bremen verlassen würde, mache man ihn kalt. Wohlinstruierte, von Dr. Jordan aufgebotene „Entlastungszeugen" versuchten für den Unschuldsengel mit den 15 Vorstrafen, nämlich Deß, der es inzwischen für richtig befunden hatte, wehleidig vor sich hinzuweinen, ein Leumundszeugnis beizubringen. Das scheiterte kläglich, denn die Zeugen machten sich durch ihre gegenseitig belastenden Aussagen der Mittäterschaft dringend verdächtig. Ein vom Gericht vernommener Schießsachverständiger gab auf Grund der herausgeschnittenen Kugel ein Gutachten über die Waffe ab, aus der das Geschoß abgefeuert sein muß. Die Beschreibung trifft genau auf die Waffe zu, die R. nach polizeilichen Feststellungen gehabt hat, „die ihm auf unerklärliche Weise zu Hause weggekommen ist!"

Staatsanwalt Dr. Seidel führte u. a. in seinem Strafantrag aus: Der Hauptbelastungszeuge Fischer habe einen sehr guten Eindruck gemacht. Man habe genau das Gefühl gehabt, daß er jedes Wort genau abwäge. Trotzdem müsse er, da sich für Deß's Beteiligung an dem Ueberfall keinerlei Beweise ergeben haben, obwohl der Tatverdacht nach wie vor noch bestände, Freispruch beantragen. Bei der Verurteilung des Rose, eines Jüngelchen mit einem Kindergesicht, der ein Mordwerkzeug auf einen älteren Mann angelegt habe, sei es nicht mehr als recht und billig, daß er für seine verbrecherische Leichtfertigkeit einstehen müsse. Besonders, da es nicht das Verdienst des R. sei, daß der Schuß nicht den Tod eines Menschen zur Folge gehabt habe. Er wolle trotzdem noch einmal Milde walten lassen und Antrag auf schwere Körperverletzung stellen. Er bitte aber das Gericht, selbst nachzuprüfen, ob nicht Totschlag vorliege und dann wegen Nichtzuständigkeit die Sache dem Schwurgericht zu überweisen. Andernfalls halte er an **2 Jahren und 3 Monaten** Gefängnis fest. Verteidiger Dr. Jordan besaß trotz ausdrücklichen Vermerkens des Gegenteils von seiten des Herrn Richters sowie des Herrn Staatsanwalts die bewunderungswürdige Bescheidenheit, in seiner Verteidigungsrede zu bemerken, der Zeuge Fischer sei so unzuverlässig, wie er selten einen Zeugen gesehen habe. Damit nicht genug, stellte er die eidliche Aussage eines vernommenen Kriminalkommissars als „irrig" hin. U. a. versuchte er noch Fischer lächerlich zu machen, indem er betreffs eines am Abend verfertigten Polizeiprotokolls, das von F. wegen seiner Verletzung nicht unterschrieben wurde, erklärte, „die kleine Fleischwunde (Schuß durch Oberarm!) sei für einen ausgewachsenen Menschen schon zu ertragen gewesen!" Wir bitten Herrn Dr. Jordan, falls ihm unsere Kritik nicht genehm sein sollte, sich das nächste mal auf Tatsachen zu beschränken und die Verunglimpfung unserer Parteigenossen getrost seinen Schützlingen zu überlassen.

Nach kurzer Beratung wurde von Richter Dr. Warneken das Urteil verkündet. **Deß wird wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Der Angeklagte Rose wird zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Von der Erhebung der Totschlagsbeschuldigung hat das Gericht abgesehen, da R. nicht nachzuweisen ist, daß er mit Absicht auf den Kopf Fischers den Schuß abgegeben hat.**

Beide Angeklagten können sich freuen, denn wäre die Tat knapp 48 Stunden später passiert, wären sie unter die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 28. 3. 31 gefallen. Das bedeutet, daß Deß als Anreizer zur Begehung von Gewalttätigkeiten sich einer Strafe von mindestens 3 Monaten und Rose außerdem eine mehrmonatige Gefängnisstrafe wegen Waffenmißbrauchs zu erwarten gehabt hätte.

Internationaler Meisterringer-Wettstreit im Tivoli

Der Münchener Schwarz erzielt seinen 12. Sieg.

Der 26. bis 29. Tag waren Großkampftage. Vor vollständig ausverkauftem Hause trafen sich am Donnerstag Schwarz und Equatore. Der technisch hervorragende Italiener hatte oft recht gute Momente, auch er hätte ebensogut seinen Gegner bezwingen können. Aber der junge Schwarz war auf der Hut und drehte jedesmal den Spieß um, bis es ihm gelang, Equatore, der nach 1,47 Stunde abermals in die Brücke ging, diesen durch Eindrücken der Brücke auf beide Schultern zu zwingen. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Equatore durch diese, seine erste Niederlage in Bremen keinesfalls als erstklassiger Ringer verloren hat. — Die weiteren Ergebnisse des Abends waren: Koch-Bahn: Unentschieden. — Entscheidungskampf Jirsa-Rogenbaum: Sieger Jirsa durch Armschlüssel, in 46 Min. — Grüneisen-Debie: Unentschieden. — Freitag, 27. Tag. Kaban-Jirsa: Unentschieden. — Entscheidungskampf Schwarz-Schulz: Dieser hochinteressante Kampf endete mit einem Siege des jungen Schwarz in 1,10 Stunde durch doppelten Armzug mit Ueberschlag. Damit war der 12. Sieg des jungen Münchener erreicht. — 28. Tag. Lobmeier, Steiermark-Jirsa: Unentschieden. — Bahn-Debie: Unentschieden. — Entscheidungskampf Leskinowic-Equatore: Diese beiden vorzüglichen Ringer lieferten einen großen Kampf. Die blitzschnellen Angriffe des Italieners machten dem Letten viel zu schaffen, es gelang Leskinowic nach 58,15 Min., nachdem Equatore diesen durch einen Kopfgriff in die Brücke brachte, diese zu parieren und mit Hilfe eines doppelten Armzuges am Boden, drückte er dem Italiener, der gleichfalls in die Brücke ging, diese ein und brachte ihn somit auf beide Schultern. — Im Kampf Grüneisen-Schwarz mußte Grüneisen, der technisch hervorragende Schweizer neidlos die Ueberlegenheit des jungen Müncheners anerkennen. Der Kampf, der im überaus schnellen Tempo geführt wurde, war derart reich an interessanten Momenten, daß nur ein geübtes Auge den Griffen und Paraden folgen konnte. Grüneisen wandte alle Technik seines großen Könnens an, jedoch Schwarz war überlegen und durch Armzug am Boden konnte Schwarz zum zweiten Male über seinen Gegner triumphieren. — 29. Tag, Sonntag. Lobmeier-Grüneisen: Unentschieden. — Jirsa-Leskinowic. Jirsa versuchte fortwährend den von ihm erfundenen Armschlüssel anzubringen, aber jedes Mal gelingt es dem Letten sich aus diesem zu befreien. Leskinowic, der ein hervorragender, ruhiger und sachlicher Ringer ist, protestierte mehrere Male gegen die Anwendung dieses Griffes, zumal derselbe fast jedes Mal in einer Form zur Anwendung gebracht wurde, die das Verbotene hart streift. Wir empfehlen dem Ringer-Verband zu erwägen, ob dieser Polizeigriff infolge seiner schmerzhaften Auswirkung doch nicht lieber verboten werden müsse. Beim Publikum würde man damit jedenfalls viel Zustimmung erhalten. Ergebnis des Kampfes: Unentschieden. — Bahn-Rogenbaum: 41,5 Min. Sieger Bahn durch Untergriff von der Seite. — Entscheidungskampf Kawan-Kisch: Der Weltmeister Kawan, der vor einigen Tagen seinen Gegner durch Doppelnelson kampfunfähig gemacht hatte, bewies gestern, daß er auch ohne Doppelnelson zu siegen versteht. Kisch war auf der Hut, wollte er doch unter allen Umständen vermeiden, von Kawan in den Doppelnelson genommen zu werden. Seine Vorsicht war leicht erkennbar. Er konnte es aber nicht unterlassen, auch am Sonntag abend einige Male gegen die Kampfregeln zu verstoßen. Zwei Verwarnungen wurden ihm erteilt. Der Kampf endete mit einem Siege Kawans nach 1,35 Std. durch einen Untergriff von Hinten mit gleichzeitigem Halbnelson. -g-

Die Geschäftsverteilung im Senate

1. Präsidium.
2. Reichs- und auswärtige Angelegenheiten.
3. Verfassung und Rechtspflege.
4. Kirchl. Angelegenheiten, Schulwesen u. Bildungsanst.
5. Innere Verwaltung.
6. Finanzen und Staatsvermögen.
7. Bauwesen und städt. Einrichtungen.
8. Verkehr, Handel und Gewerbe.
9. Arbeit, Wohlfahrt und Medizinalwesen.
10. Versicherungswesen.
11. Verschiedene Verwaltungszweige.

Die Geschäfte des Senats sind wie folgt verteilt:

1. Präsidium

Präsident des Senats Bürgermeister Dr. Donandt, Bürgermeister Dr. Spitta.

Geschäftsausschuß: Bürgermeister Dr. Donandt, Bürgermeister Dr. Spitta, Senator Dr. Apelt, Senator Rhein, Senator Kaisen, beigeordnet Staatsrat Dr. Schultz.

Rathausverwaltung: Staatsrat Dr. Tack, Stellvertreter: Staatsrat Dr. Schultz.

Inspektion der Regierungskanzlei: Staatsrat Dr. Tack.

Staatsarchiv: Syndikus Dr. Entholt.

2. Reichs- und auswärtige Angelegenheiten

Kommission für Reichs- und auswärtige Angelegenheiten: Bürgermeister Dr. Donandt, Bürgermeister Dr. Spitta, Senator Dr. Apelt, Senator Kaisen, Staatsrat Dr. Tack.

Bevollmächtigter zum Reichsrat: Bürgermeister Dr. Donandt, Stellvertreter: Senator Dr. Apelt, Staatsrat Dr. Duckwitz für Finanzen und Steuern, Vortragender Rat Dr. Völckers für Zollwesen, Handel und Verkehr.

3. Verfassung und Rechtspflege

Verfassungsdeputation: Bürgermeister Dr. Spitta, Senator von Spreckelsen, Senator Kaisen, Stellvertreter: Staatsrat Dr. Fricke.

Justizkommission: Senator von Spreckelsen, Staatsrat Dr. Appel, Staatsrat Dr. Fricke.

Justizverwaltungskommission: Bürgermeister Dr. Donandt, Senator von Spreckelsen, Senator Rhein, Stellvertreter: Bürgermeister Dr. Spitta, Senator Klemann.

Inspektion des Gerichtshauses: Senator v. Spreckelsen.

4. Kirchl. Angelegenheiten, Schulwesen u. Bildungsanstalten

Kommissar für die kirchlichen Angelegenheiten: Bürgermeister Dr. Spitta, Stellvertreter: Staatsrat Dr. Fricke.

Kommission für das Unterrichtswesen: Bürgermeister Dr. Spitta, Senator Rhein, Senator Sommer.

Schuldeputation: Bürgermeister Dr. Spitta, Senator Rhein, Landesschulrat Prof. Dr. Bohm, Stellvertreter: Oberschulrat Dr. Kurz, Oberschulrat Dr. Dehning.

Behörde für die Fortbildungs- und Fachschulen: Senator Sommer, Staatsrat Dr. Appel, Stellvertreter: Oberschulrat Dr. Roßmann.

Behörde für Leibesübungen und Jugendpflege: Senator Klemann, Staatsrat Dr. Gosselke, Stellvertreter: Professor Wilhelm Probst.

Kommissar für die kirchlichen Gemeindeschulen: Bürgermeister Dr. Spitta.

Kommissar für die Staatsbibliothek: Bürgermeister Dr. Spitta.

Behörde für die technischen Staatslehranstalten und die Seefahrtsschule: Senator Dr. Apelt, Senator a. D. Dr. Thalenhorst, Stellvertreter: Vortragender Rat Dr. Völckers, Direktor Dr. Jahn als Referent für die Technischen Staatslehranstalten, Oberschulrat Dr. Roßmann, als Vertreter der Senatskommission für das Unterrichtswesen.

Fachausschuß für die Technischen Staatslehranstalten: Senator a. D. Dr. Thalenhorst, Direktor Dr. Jahn.

Fachausschuß für die Seefahrtsschule: Senator Dr. Apelt, Vortragender Rat Dr. Völckers.

Kommissar für das Städtische Museum für Natur-, Völker- und Handelskunde: Bürgermeister Dr. Spitta.

Senatskommission für das Gewerbemuseum und das Focke-Museum für bremische Altertümer: Bürgermeister Dr. Spitta, Staatsrat Dr. Appel.

Deputation für das Städt. Orchester u. das Stadttheater: Bürgermeister Dr. Spitta, Senator Rhein, Staatsrat Dr. Gosselke, Stellvertreter: Staatsrat Dr. Schultz.

Stipendienkommissar: Bürgermeister Dr. Spitta.

5. Innere Verwaltung

Polizeikommission: Senator von Spreckelsen, Senator Allerheiligen, Senator Klemann, Staatsrat Dr. Tack.

Polizeidirektion: Senator von Spreckelsen, Stellvertreter: Senator Klemann.

Inspektion des Polizeihauses: Senator v. Spreckelsen.

Baupolizeiamt: Senator Klemann.

Landherr: Senator Klemann, Stellvertreter: Staatsrat Dr. Gosselke.

Kommissar für die Hafenstädte: Senator Dr. Appel, Stellvertreter: Staatsrat Dr. Schultz.

Deputation für innere Verwaltung: Senator Klemann, Senator von Spreckelsen, Senator Allerheiligen, Staatsrat Dr. Fricke, Stellvertreter: Staatsrat Dr. Tack, Staatsrat Dr. Schultz, Staatsrat Dr. Appel, Vortragender Rat Dr. Meyer.

6. Finanzen und Staatsvermögen

Finanzdeputation: Bürgermeister Dr. Donandt, Senator Dr. Apelt, Senator Allerheiligen, Senator Rhein, Senator Sommer, Staatsrat Dr. Duckwitz.

Inspektor der Staatshauptkasse: Senator Dr. Apelt, Stellvertreter: Senator Allerheiligen, Staatsrat Dr. Duckwitz.

Spezialkommissar für Firmensteuersachen: Senator Allerheiligen.

7. Bauwesen und städtische Einrichtungen

Deputation für Bauwesen und Stadterweiterung: Senator Allerheiligen, Senator Sommer, Senator a. D. Dr. Thalenhorst, Stellvertreter: Staatsrat Dr. Gosselke, Baudirektor Knop.

Hochbauausschuß: Senator Allerheiligen, Senator Sommer, Stellvertreter: Baudirektor Knop.

Tiefbauausschuß: Senator Sommer, Senator Allerheiligen, Stellvertreter: Baudirektor Knop.

Ausschuß für Stadterweiterung und Grundstücksverwaltung: Senator Allerheiligen, Senator Sommer, Stellvertreter: Staatsrat Dr. Gosselke.

Spezialkommissar für Stadtplanung: Senator a. D. Dr. Thalenhorst.

Wohnungsausschuß: Senator Allerheiligen, Senator Sommer, Stellvertreter: Baudirektor Knop.

Kommission zur Erhaltung kunsthistorischer Denkmale: Bürgermeister Dr. Spitta, Staatsrat Dr. Appel.

Deputation für die städtischen Werke: Senator Allerheiligen, Senator Klemann.

Senatskommission für die städtischen Löschanstalten: Senator Rhein, Staatsrat Dr. Gosselke.

Deputation für den Schlachthof: Senator Sommer, Staatsrat Dr. Gosselke.

8. Verkehr, Handel und Gewerbe

Kommission für Handel und Schiffahrt: Senator Dr. Apelt, Senator Allerheiligen, Senator Klemann, Vortragender Rat Dr. Völckers.

Behörde für Handels- und Schiffahrtsangelegenheiten: Bürgermeister Dr. Donandt, Bürgermeister Dr. Spitta, Senator Dr. Apelt, Senator Klemann, Stellvertreter: Vortragender Rat Dr. Völckers.

Deputation für Häfen und Eisenbahnen: Senator Dr. Apelt, Senator Klemann, Stellvertreter: Vortragender Rat Dr. Völckers, Oberbaudirektor Tillmann.

Verkehrsausschuß: Senator Dr. Apelt, Stellvertreter: Staatsrat Dr. Duckwitz, Vortragender Rat Dr. Völckers, Oberregierungsrat Grunow.

Kommissar für Eisenbahnangelegenheiten: Senator Dr. Apelt, Stellvertreter: Oberregierungsrat Grunow.

Kommissar für die Strombauverwaltung: Senator Dr. Apelt, Stellvertreter: Vortragender Rat Dr. Völckers, Oberregierungsrat Grunow.

Behörde für das Auswanderungswesen: Senator Dr. Apelt, Vortragender Rat Dr. Völckers.

Behörde für das Sachverständigenwesen: Senator Dr. Apelt, Staatsrat Dr. Appel, Vortragender Rat Dr. Völckers.

Kommission für die Angelegenheiten der Angestelltenkammer: Senator Dr. Apelt, Senator Allerheiligen, Senator Rhein, Vortragender Rat Dr. Völckers

Gewerbekommission; Behörde für Gewerbeangelegenheiten: Senator Allerheiligen, Senator Sommer, Staatsrat Dr. Appel; Stellvertreter: Vortragender Rat Dr. Völckers.

Aufsichtsbehörde für die Innungen in der Stadt Bremen: Staatsrat Dr. Appel; Stellvertreter: Staatsrat Dr. Gosselke.

Eichungskommissar; Kommissar für das Gewerbeaufsichtsamt: Senator Klemann; Stellvertreter: Staatsrat Dr. Gosselke.

Kommissar für Fischereiangelegenheiten: Staatsrat Dr. Appel.

9. Arbeit, Wohlfahrt und Medizinalwesen.

Senatskommission für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung: Senator Kaisen, Senator Allerheiligen, Staatsrat Dr. Schultz, Vortragender Rat Dr. Völckers.

Kommission für die Angelegenheiten der Arbeiterkammer: Senator Kaisen, Senator Allerheiligen, Vortragender Rat Dr. Völckers.

Wohlfahrtskommission: Senator Kaisen, Staatsrat Dr. Schultz.

Medizinalkommission: Senator Klemann, Senator von Spreckelsen, Staatsrat Dr. Gosselke.

Deputation für das Gesundheitswesen: Senator Kleman, Senator von Spreckelsen, Staatsrat Dr. Gosselke, Präsident Dr. Stade.

10. Versicherungswesen.

Versicherungsbehörden auf Grund der Reichsversicherungsordnung, des Versicherungsgesetzes für Angestellte und der Bremischen Landesgesetzgebung: Höhere Verwaltungsbehörde: Die Polizeikommission des Senats.

Oberversicherungsamt: Senator Klemann.

Untere Verwaltungsbehörden für die Stadt Bremen, das Landgebiet und Vegesack: Senator von Spreckelsen.

Versicherungsamt für die Stadt Bremen, das Landgebiet und Vegesack: Senator von Spreckelsen.

Ortspolizeibehörde für die Stadt Bremen und das Landgebiet: Senator von Spreckelsen.

Kommissar für das Versicherungswesen: Senator von Spreckelsen.

Kommissar für private Versicherungen: Staatsrat Dr. Tack.

11. Verschiedene Verwaltungszweige.

Kommissar für die Standesämter: Staatsrat Dr. Appel.

Kommissar für Statistik: Staatsrat Dr. Gosselke.

Wahlkommissar: Senator von Spreckelsen.

Militärkommission: Senator von Spreckelsen, Staatsrat Dr. Tack.

Beamtenkommission: Senator von Spreckelsen, Senator Allerheiligen, Senator Sommer, Vortragender Rat Dr. Meyer.

Personal-Referent: Vortragender Rat Dr. Meyer.

Kommissar für das Bekleidungsamt: Vortragender Rat Dr. Meyer.

Kommission für die Angelegenheiten der Staatsarbeiter: Senator Allerheiligen, Senator Sommer, beigeordnet: Oberbaurat Staude.

Katasterkommission: Staatsrat Dr. Fricke.

Schätzungsbehörde, Kommission für Enteignung von Grundeigentum: Senator von Spreckelsen, Staatsrat Dr. Fricke.

Kalikommission: Bürgermeister Dr. Donandt, Senator Rhein, Staatsrat Dr. Gosselke.

Pressekommission: Senator Dr. Apelt, Senator Kaisen, Staatsrat Dr. Schultz, Vortragender Rat Dr. Völckers, zugleich Leiter der Pressestelle.

Bremen, den 11. September. **Die Regierungskanzlei.**